Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Führer durch die Insel Mainau und deren Geschichte

Marmor, Johann Fidelis Nikolaus

Konstanz, 1865

urn:nbn:de:bsz:31-37544

Visual Library

043
A288

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Führer

durch die

Insel Mainau und deren Geschichte.

Von

J. Marmor, prakt. Arzte

in

Konstanz.

Mit 2 Ansichten der Insel aus den Jahren 1647 und 1773.

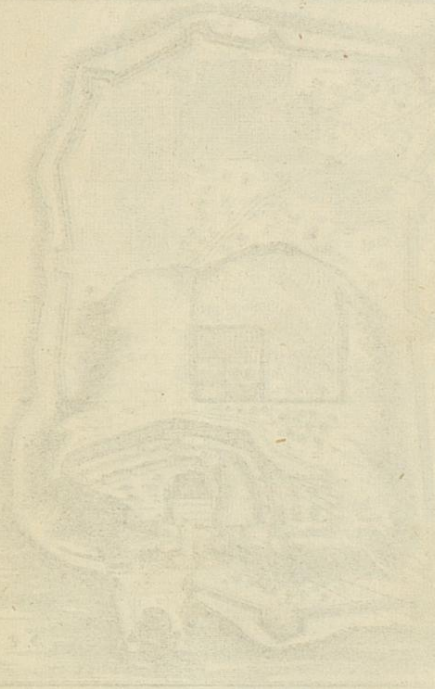
Konstanz 1865.

Commissionsverlag von Ludwig Magg.

Badische
Landesbibliothek
ZSb

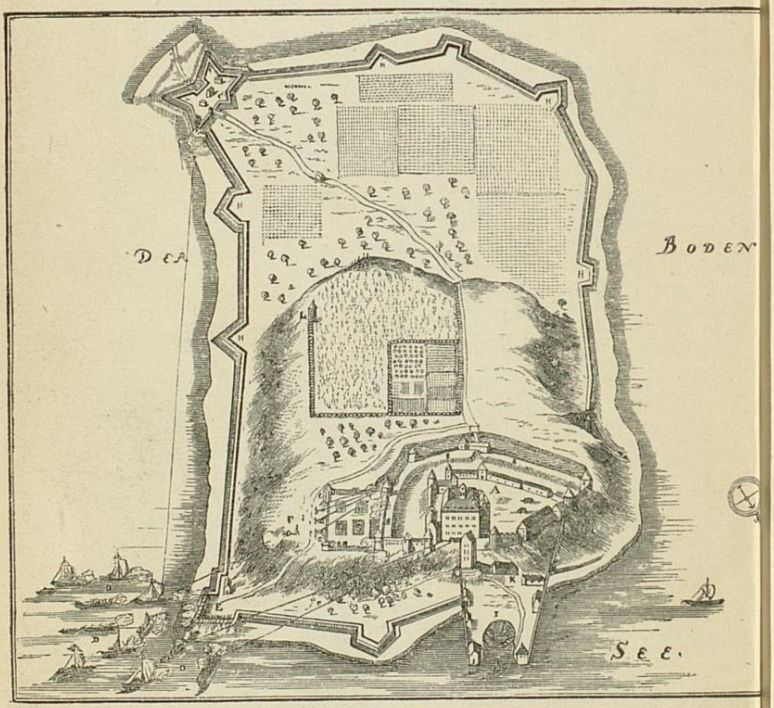
1943 nr. 2895

043
A288

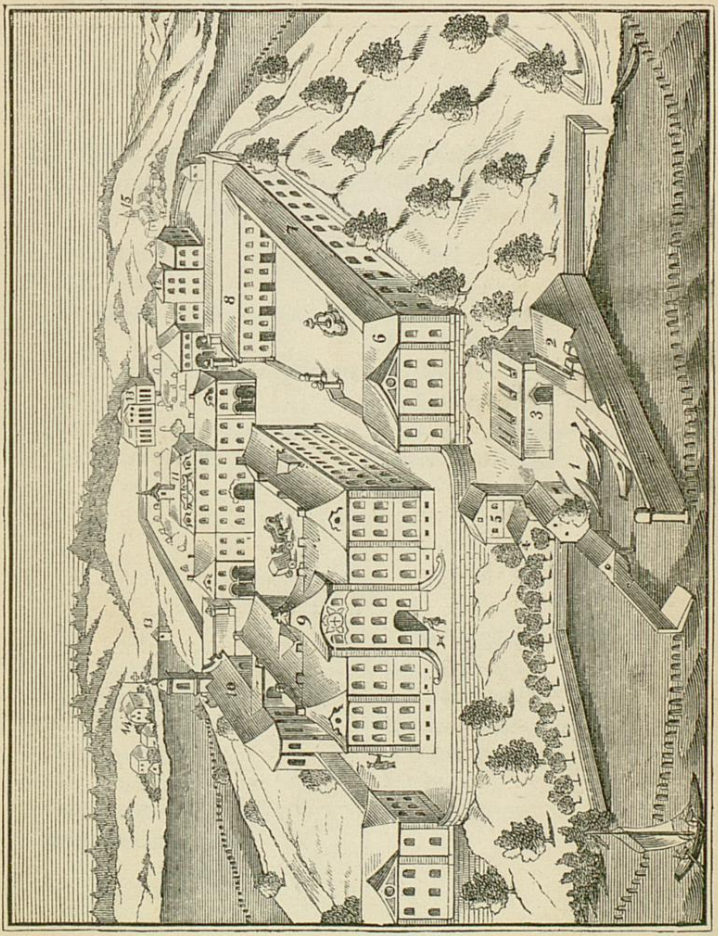


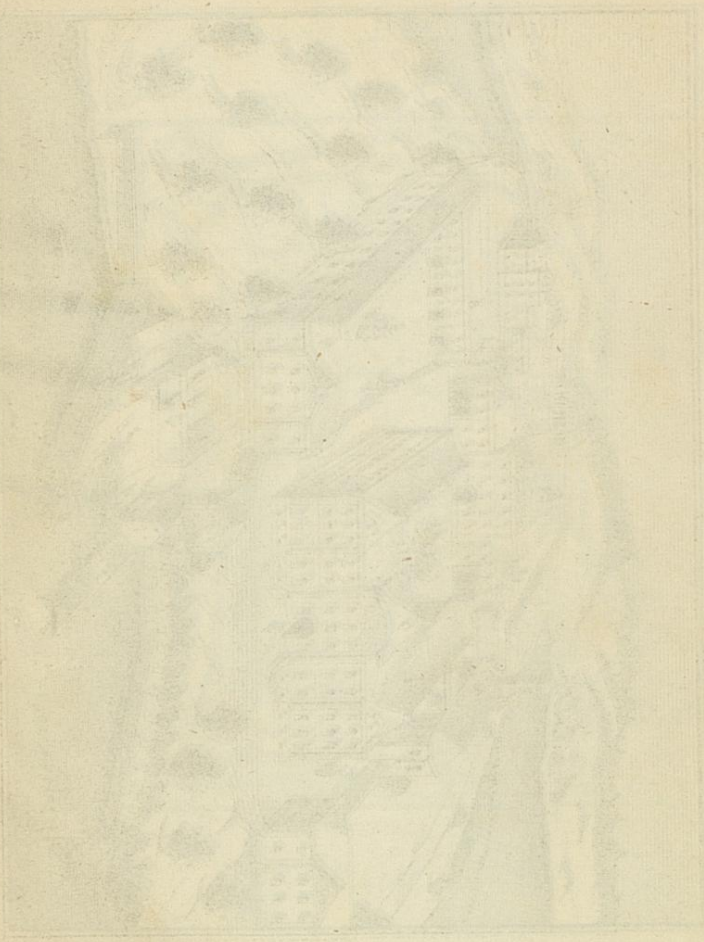
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

I.



II.





BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Erklärung zu den Holzschnitten.

I.

Abbildung der Insul und Vestung Maynaw, wie dieselbe von Ihr. Excel. Herrn Veldmarschallen Carl Gustav Wrangel den 3. Feb. Aº. 1647 eingenommen worden.

A. Das Schloß.
B. Der Wall.
C. Die Schantz, welche die Kayſ. also balden verlaſſen.
D. Wie Ihr. Excell. angelendet und ausgestigen.
E. Der Kaiſerischen gegenwehr aus dem alten Werckh.
F. Der Kaiſerischen Stuck.
G. Schwedische Batterien.
H. Alte Verfallene Werkh.
I. Der Hafen.
K. Die Weinkeller.
L. Thurn, welcher auch beſetzt.

G. W. Klainſträttl. Gen. Quartiermeiſter-Leutenant delin.

II.

1) Der Hafen.
2) Die Binderei oder Küferei.
2) Der Landkomthurkeller.
4) Der Seekeller.
5) Der Waſchthurm.
6) Die Schreinerei.
7) Die Oekonomiegebäude.
8) Die Stallungen.
9) Das Schloß.
10) Die Kirche.
11) Der Reitſtall.
12) Das Thorgebäude.
12) Der Vogelherd.
14) Egg.
15) Lützelſtetten.

Führer

durch die

Insel Mainau und deren Geschichte.

Von

[ohann]

J. Marmor, prakt. Arzte

in

Konstanz.

Mit 2 Ansichten der Insel aus den Jahren 1647 und 1773.

Konstanz 1865.

Commissionsverlag von Ludwig Magg.

Inhaltsverzeichniß.

Vorrede . . . . . III.—IV.

I. Lage der Insel. Beschreibung ihrer Gebäulichkeiten und Anlagen. Aussicht. . 1—34.

II. Geschichte der Insel . . . . 35—72.

III. Sehenswürdigkeiten des Schlosses . 73—77.

Stadler'sche Buchdruckerei in Konstanz.

Z 5 B

Vorrede.

Lange Zeit mußte man sich mit Bruchstücken über die Insel Mainau begnügen, wie sie uns Schwab in seinem Werke über den Bodensee, Kolb in seinem Lexikon des Großherzogthums Baden u. s. w. gebracht haben. Erst im Jahre 1856 erhielten wir durch Hrn. Lucian Reich, im höchsten Auftrage Sr. K. Hoheit des (damaligen) Regenten Friedrich von Baden unterm Titel: „Die Insel Mainau und der Badische Bodensee" eine Beschreibung dieses herrlichen Eilandes, welche ich meinem Schriftchen zu Grunde gelegt habe.

Da aber das angeführte Werkchen sich nicht nur mit dieser Insel, sondern noch mit manchen andern Orten befaßt, und überdies durch Zugabe von 10 trefflichen Steinzeichnungen im Tondrucke ziemlich kostbillig, und deßhalb nicht allgemein anschaffbar ist, so hielt ich es für zweckmäßig, den Besuchern einen wohlfeilern Führer durch die Insel und ihre Geschichte zu verschaffen, und alles nicht dazu Gehörige auszuschließen. Die Auffindung manchen Stoffes,

welcher dem Herrn Reich früher nicht zu Gebote war, setzte mich in Stand, einiges interessante Neuere zu bringen, und zugleich mehrere Irrthümer zu berichtigen.

Der vorgesetzte Zweck schloß jedes tiefere Eingehen in die Geschichte der Insel aus, wenn ich auch selbst im Besitz der nöthigen archivalischen Schriften gewesen wäre, die mir jedoch mangelten.

Durch die zwei beigegebenen Ansichten der Insel aus den Jahren 1647 und 1773 glaube ich Manchen einen Dienst erwiesen zu haben, da sie zur Vergleichung zwischen Einst und Jetzt sehr geeignet sind.

Konstanz im August 1864.

Der Verfasser.

Alphabetisches Verzeichniß der Sachen und Personen.

Albert, Abt in der Reichenau 40
Alexander, Kaiser von Rußland 68
Allmannsdorf, Gemeinde, ehemals Mainauisch . . 39. 46. 48. 57
Altäre in der Mainauer Kirche 16
Altshausen, Landkomthurei 46
Auffkirch bei Ueberlingen, Einverleibung der Pfarrei u. Patronatrecht 48. 51
Aussicht . . . . . 27—34
von Baden Friedrich, Großherzog 65
von Baden Friedrich, Freiherr, Komthur, steinernes Wappen . 5
Badplatz 22
Bäckerei 23
Bagnato, Johann Kaspar, Baumeister des Schlosses Mainau . 4. 19
Balleien des Deutschordens 45
Belagerung und Einnahme der Insel durch den schwedischen Feldmarschall Wrangel 55. 56
Berchtold, Kammerbothe, dessen Gemahlin Hiltila und Tochter Gisela 35
von Berndorf Phil. Albrecht, Komthur, dessen Wappen in Stein gehauen 21
Bettenbrunn, Dorf, ehemaliges Chorherrenstift 33
Bevölkerung der Insel im Jahr 1811 61
Bindhaus oder Küferwerkstätte 22
Bischof Salomon III. 35
Blumenfeld, Schloß und Stadt, Mainauische Besitzung . . 48

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bodenteppich mit Landschaften 76
v. Bodmann, Fräulein, Sage von derselben 36
Brüder vom Hospitale der hl. Jungfrau Maria zu Jerusalem . 41
v. Dalberg Karl Theodor, Freiherr, Bischof von Konstanz . . 29
Deggenhauser Thal 33
Denner F. J., Kunsttischler 75
Dettingen, Dorf, Mainauische Besitzung und Burgstall 46. 47. 48. 57
Deutschorden, Anfang, Entwicklung und Aufhebung . . 41—46
Dingelsdorf, Dorf, ehem. Mainauische Besitzung 32. 39. 47. 48. 57
v. Douglas Luise, Gräfin, verkauft die Insel 65
Dürringer, Maler in Steckborn 76
Egg, Weiler, ehem. Mainauische Besitzung 31. 39. 57
Eichhorn, Landzunge 30
Einsatz, jetzt Wirthshaus 24
Eisgrube, Rundthurm 19
Elisabeth, St., Patronin des Deutschordens 9
Ellingen, Stadt, Sitz des Oberstspittlers 45
Esterhazy Nikolaus, Fürst, kauft die Mainau 63
Firmarie und Firmarienmeister 43
Fischenzverträge mit Konstanz ꝛc. 52
Fremdenbuch 67
v. Froberg Phil. Euseb. Joseph, Graf, Landkomthur-Statthalter zu Altshausen 5. 16
Frommel, Maler 76
Frutweilen im Thurgau 40
Gärtnerthurm 24
Galgentöbele 26
Gebietiger oder Komthur 44
Gemälde, landschaftliche, Thierstücke und Schlachtscenen . 76. 77
v. Gemmingen, Georg, Komthur 6. 52
Gerenberg 33
Gerichte, obere und niedere der Kommende Mainau . . . 48
Glasgemälde 74

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Grabdenkmale der Komthure und Beamteten . . . 17—18
Gremblich von Jungingen Jakob, Komthur, dessen steinernes Wappen 21
Gruft, deren Eröffnung 14
Hafen 20
Halbbrüder im Deutschorden 43
v. Hagenbach Jakob Joß Ignatz, Freiherr u. Komthur, dessen steinernes Wappen 25
Heiligenberg, Schloß und Dorf 33
Helmle, Glasmaler in Freiburg 75
Herrenfirmarie 44
Herrmannsberg, Frauenkloster 48
Hochbodmann, Dorf und Ruine 33
Hochmeister des deutschen Ordens und dessen Sitze . . 43—46
Höchsten, schöne Aussicht 33
Jägerthurm 24
Jettenhausen an der Aach, der Kirchensatz Mainauisch . . . 49
St. Johann Nepomuks Statue 25
Kaiser aus Lörrach, Schlachtenmaler 76
Kappellinz 33
Kasten, geschnitzter 76
Katze, runder Thurm 19
Kaufmann Angelika, Malerin 28
Keller, verschiedene 20. 59
Kirche in der Mainau . . . . . 5—19
Kirche St. Jörg in Allmannsdorf wird von Mainau übernommen 52
Klemenz August, Herzog v. Baiern, Hochmeister, dessen steinernes Wappen 4. 16
Komthur oder Gebietiger 44
Komthure in der Mainau, deren Verzeichniß und Wappen 68—72. 75
Kreuz, metallenes im See 25
Krüge, alte 77
Landertsweil im Thurgau 39
Landkomthur 45
Landkomthurskeller 20

v. Langenstein, Gräfin, kauft die Insel 64
v. Langenstein Hugo, Ritter und Arnold 36. 39. 40
La Roche, Maria Sophia, Schriftstellerin 28
Lauenführer 25
Liebenfels, altes Schloß im Thurgau 47
Lippertsreuthe, Haupthof Mainauisch 49
Litzelstetten, Dorf 32. 39. 47. 57
Lorettokapelle auf dem Staaderberg, von Mainau Platz hiezu geschenkt 53
Mainau, Herleitung des Namens 2
v. Mainau Nikolaus, Freiherr, verkauft die Insel . . . 64
Mainauerhaus in Konstanz 51
Maria Luise von Oesterreich, Erkaiserin 67
Marienburg, Sitz des Hochmeisters 44
Maurach, Schloß 32
Mayer J., Hafner in Steckborn 76
Meersburg, Stadt 29. 32
Mergentheim, Sitz des Hochmeisters 45
Mindersdorf kommt an die Mainau 49
v. Montfort Gero, Graf 30
Moosbrugger Joseph, Landschaftsmaler 76
Neubirnau, Schloß und Kirche 32
Neuhaus bei Mergentheim, Sitz des Hochmeisters . . . 45
Niederes Gericht der Kommende Mainau 48
Oberes Gericht der Kommende Mainau 48
Oberhomberg, Dorf 33
Oberndorf bei Dingelsdorf 39. 47. 57
Oefen, alte 76
Oekonomiegebäude 22. 23
Orden der deutschen Ritter 42
Personalbestand der Insel im Jahr 1811 16
Pfaffenbrüder im Deutschorden 43
Pfaffenhofen, Kirchensatz Mainauisch 49
Pfleger im Deutschorden 43

Porträte der Komthure 2c. 75
Priesterbrüder im Deutschorden 43
v. Reichenstein-Brombach Konrad Sigmund Karl, Freiherr, letzter Komthur, dessen Leichenfeier 61. 62
Reitstall 23
Richarz, Thiermaler 76
Rick oder Rück, Grenzscheide des Unter- und Ueberlingersees. . 1
v. Roll Servat. Ignatz zu Bernau, Freiherr, Komthur, Wappen . 16
Sandeck im Thurgau 39
v. Schafhus Rudolph, erster Komthur in der Mainau . . 39
Schloßhof 22
Schloß- oder Hofkaplan, dessen geistliche Befugnisse und Besoldung 10—14
Schmiede 23
Schnetz Ferdinand, Hofgärtner . . . . . 65—67
Schreinerei 23
Schwedenschanze und Schwedenschänzle 26
Schwestern im Deutschorden 45
St. Sebastiansbruderschaft . . . . . 6—8
Seefelden, Dorf 32
Seekeller 20
Sehenswürdigkeiten im Schloß . . . . . 73—77
Siechenhaus zur äußern Tanne wird von Mainau übernommen . 52
Spiegler Franz Joseph, Maler, dessen Altarbilder und Deckengemälde 16
Spittler im Deutschorden 44
Staad, ehem. Mainauische Besitzung 31. 39
v. Stadion, Graf, dessen steinernes Wappen 23
v. Stadion Johann Kaspar, Hochmeister, schenkt Konstanz einen Platz zum Kapellenbau 53
Steg 25
v. Stein Johann Jakob, Landkomthur, schenkt Konstanz einen Platz zum Kapellenbau 53
Streiter im Deutschorden 43
Theokrit, griechischer Dichter 29

Thorgebäude 22
Thürme 19. 24. 27
Tisch und Lehnsessel mit eingelegter Arbeit aus Perlmutter . 77
Trappier im Deutschorden 44
Treibhäuser 20
Treßler im Deutschorden 44
Ueberlingen, Mainauische Besitzungen daselbst 49
Ufkirch, s. Auffkirch 48. 51
Uhland Ludwig 67
Ulrich, Graf von Linzgau 36
Venedig, Sitz des Hochmeisters 44
Verträge der Kommende mit Allmannsdorf, Konstanz u. s. w. . 52
Verzeichniß der Komthure in der Mainau . . . . 68—72
Vließhorn 32
Vogelheerd 24
Vosberg H., Landschaftsmaler 76
Wagnerei 22
Wallhausen, Kellnhof und Weiler 47. 57
Wallgräben, innerer und äußerer 23. 24
Wappen der Komthure auf Tafeln 75
Wappen, verschiedene, der Komthure ꝛc. 4. 5. 16. 21. 23
Wartthurm 27
Waschthurm und Waschhaus 20. 23
Weinhandel der Kommende 59
Wendelgard, Gemahlin des Grafen Ulrich von Linzgau . . 36
Wiborade, die Heilige 36
Wiederhold Konrad, Oberst auf Hohentwiel, dessen Freibeutereien 54
Wilhelm, König von Würtemberg 68
Wollmatingen, Dorf 47. 49
Wrangel, schwedischer Feldmarschall, belagert die Insel und nimmt sie ein 55. 56
Zeughaus 19

I.

Lage der Insel. Beschreibung ihrer Gebäulichkeiten und Anlagen. Aussicht.

Am östlichen Ausgangspunkt des bewaldeten Bergrückens (der Rick oder Rück genannt, die Gränzscheide zwischen dem Unter- und Ueberlinger- oder Bodmanersee), welcher sich von Westen gegen Sonnenaufgang hinzieht, und in einer Zeit, da noch Wasser ihn von allen Seiten umgab, als einzige Stätte für Pflanzen und Thiere, wie seine Nachbarn, der Schienenberg u. a. m., über die meerartige Fläche hervorragte, liegt, durch ein Thal und einen 6 bis 700 Schritte breiten Seearm getrennt, die herrliche Insel Mainau. Von ihrem westlichen Anfange steigt ihr Gelände sanft an, und erhebt sich gegen Osten zu einer etwa 90 Fuß betragenden Hochebene, die hinter dem Schloß steil gegen den See abfällt. Der ganze Umfang der Insel mag eine halbe Stunde betragen.

Nach Vadian*) und Stumpf**) nannten die Alten sie „Maygenowe“ oder Mayenau“ „von Lusts wegen“ ***). Die Insel hat einen Flächeninhalt von 110 badenschen

---

*) Vadianus Joachim, sonst auch von Watt genannt, war der Sohn eines Rathsherren in St. Gallen, geboren am 29. Nov. 1484. Er studirte zu Wien, wurde daselbst 1508 Professor, ließ sich nach großen Reisen in Polen, Ungarn, Deutschland und Italien 1518 in Wien zum Doktor der Medizin machen, wurde von Kaiser Maximilian I. zum gekrönten Poeten, und 1521 zum Rektor der Universität Wien ernannt. Nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt wurde er Rathsherr, Archiater (erster oder Oberarzt), und 1526 Bürgermeister. Als eifriger Anhänger der Reformation, welche er schriftlich vertheidigte, half er die katholische Religion in St. Gallen abschaffen, und starb 1551 im 66. Jahre seines Lebens mit dem Ruhm eines großen Gelehrten. Viele seiner Handschriften befinden sich in der von ihm gestifteten Bürgerbibliothek. S. Iselins Lexikon IV. Bd. S. 707.

**) Stumpff, Johann, Helvetische Chronik 1546, zweite Ausgabe S. 335, sagt über sie: „Zwischen Konstanz und Ueberlingen, neben Staad und Dingelsdorf im See, liegt die lustige Insel Maynau genennt, mit einem guten und festen Haus, hat auch etwas Korn und Weingewächs, und war vor Zeiten von Lusts wegen die Mayenau geheissen.“

***) Ein Artikel in der Bodensee-Zeitung vom 23. und 24. Oktober 1863, Nr. 20 und 21, bringt nach Mone's celtischen Forschungen, Freiburg 1857, eine ganz andere Herleitung, die wir hier geben wollen. Nach derselben wäre „Mainau oder Meinau“ gleichbedeutend mit „kleiner Insel“ zusammengezogen aus Mani oder Mini, irisch min, Insel (Mone Lex. S. 113); in alten Urkunden heißt diese Insel augia minor, gegenüber von augia major, wie die Reichenau genannt wird. Oder es kommt das Wort von moin, irisch See, also Seeau im Gegensatze von Reichenau; reich, Fluß, wälisch rheig oder rheach, laufendes Wasser, also Flußau, weil die letztere theilweise vom Rheine bespült wird.“

Morgen, auf welchem sich das Schloß, die Kirche und die verschiedenen Nebengebäude, welche weiter hinten eine genauere Beschreibung erhalten werden, erheben. Außer denselben befinden sich angebaute Aecker, Gärten, ein Treibhaus, Reben, Blumenrondelle, Wiesenflächen, und gegen Norden eine herrliche Gruppe hoher alter Bäume auf der Insel.

Bevor dieselbe in Besitz des Fürsten Esterhazy kam, war der große Hofgarten außerhalb des westlichen Festungsgrabens im französischen Geschmacke*) angelegt, mit wunderlich zugeschnittenen Buchsbäumen, welche bald Pyramiden, bald Obelisken, Thiergestalten u. s. w. bildeten. Das Ganze war allerdings im Zopfstyle ausgeführt; aber gerade das Abentheuerliche desselben, das Hineinragen einer überwundenen Zeit mit ihrem Geschmacke in die Neuzeit, hatte für den Besucher einen eigenthümlichen Reiz, indem es ihm noch, wann er Geschichtsstudien gemacht hatte, in die Zeiten des allerchristlichsten Königs Ludwig XIV., und seines raub-, mord- und senglustigen Feldherrn Melac versetzte, welche für unsern westlichen Theil des schönen Badenerlandes verderblicher als ein Orkan gewesen waren. Jetzt hat die Stelle des alten Hofgartens ein etwas allzueinförmiges Aussehen.

Das Hauptgebäude auf der Insel ist das stattliche Schloß, in Hufeisenform gebaut, ein gegen Osten stehender Mittelbau mit zwei gegen Westen laufenden Flügeln, von

*) Der berühmte französische Architekt Le Notre unter König Ludwig XIV. ist der Schöpfer des sog. französischen Geschmackes, und übertrug die Architektur so gänzlich in die von ihm geschaffenen Gartenanlagen, daß der Hauptcharaktar derselben eine möglichst strenge Symmetrie (Gleichmaß) ist. Andreas Le Notre wurde 1625 zu Paris geboren. Alle Zeichnungen, nach welchen die Gärten zu Versailles, Trianon, zu Marly, zu Clugny, in den Tuillerien, im Palais royal zu Paris, zu Chantilly und

welchen der südliche zuerst erbaut worden sein soll. Vor der Erbauung desselben stand hier ein viereckiger fester Hauptbau, wie ihn das erste Bild zeigt, der mehr auf Wehrhaftigkeit, als auf Schönheit Anspruch gemacht zu haben scheint, und dadurch den Anforderungen des fehdereichen Mittelalters entsprach. Erst gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts trat an dessen Stelle das jetzige Schloß, nach dem Plane des Komthur'schen Baudirektors Johann Kaspar Bagnato aus Altshausen, Erbauer des neuen Schlosses und des Seminariums zu Meersburg, sowie der Kornhäuser zu Ueberlingen und Rorschach.

Das zweistöckige Schloß mit einem Erdgeschoß hat auf der Seite gegen Osten einen Balkon im zweiten Stocke, und über demselben am Giebel das Deutschordens Kreuz, — ein schwarzes Kreuz mit silberner Einfassung — nebst kriegerischen Sinnbildern (Emblemen). Auf dem Laufe einer Kanone steht die Jahrzahl 1746, als die Zeit der Vollendung des Baues. Auf der Westseite befindet sich ebenfalls eine Altane, und über derselben am Giebel das Wappen der Bauherren, zu oberst das Wappen des Hochmeisters des deutschen Ordens, Klemenz August, Herzog von

---

a. m. eingerichtet worden, kommen ganz allein von ihm her. In Ansehung seiner ungemeinen Geschicklichkeit machte ihn der König von Frankreich, Ludwig XIV. zum Ritter des Ordens von St. Michael, zu seinem Rathe, zum Generalkontrollör der königlichen Gebäude, wie auch der Künste und Manufakturen in Frankreich. Insonderheit gab er ihm die oberste Aufsicht über Alles, was die Auszierung der zu Versailles und in andern königlichen Häusern befindlichen Gärten antraf. Fast alle europäische Fürsten bemühten sich, solchen Personen, die bei ihm gelernt hatten, ihre Gärten anzuvertrauen. Er starb im September 1704, und ward zu Paris in der Kirche von St. Roch begraben. S. Iselin Lexikon Bd. III. S. 676.

Baiern*), heraldisch rechts (links vom Beschauer) jenes des Landkomthurs in Altshausen, Graf Phil. Joseph Eusebius von Froberg**), und heraldisch links Friedrichs, Freiherr von Baden, Komthur in der Mainau***).

Neben dem Schloß gegen Süden, und nur durch einen acht Schuh langen Raum von selbigem getrennt, jedoch durch einen Gang, welcher auf eine Emporbühne im Chore führt, mit ersterm verbunden, liegt die Kirche. Dieselbe wurde,

---

*) Klemenz August, Herzog von Baiern, Sohn des Churfürsten Max Emanuel Maria und der polnischen Prinzessin Maria Antonia Sobieska, Tochter Königs Johannes III von Polen, geboren zu Brüssel, am 17. August 1700, wurde am 26. und 27. März 1719 zum Bischof von Münster und Paderborn, am 9. Mai 1722 zum Coadjutor in Köln, nach dem am 12. November 1723 erfolgten Tod Josephs Klemenz, Sohn Ferdinands Maria, Churfürsten von Baiern, und Onkel Klemenz Augusts, zum Erzbischof und Churfürst zu Köln, am 8. Februar 1724 zum Bischof von Hildesheim, am 4. November 1728 zum Bischof von Osnabrügg, am 20. September 1725 zum Probst von Lüttich und am 17. Juli 1732 zum Hoch- und Deutschmeister gewählt. Er starb am 6. Februar 1761. S. Gatterer Wappenkalender 1764. S. 17.

**) Philipp Joseph Eusebius, Graf von Froberg, von 1736—1739 Landkomthur-Statthalter der Balley Elsaß und Burgund, Komthur zu Altshausen, Rixen und Mühlhausen, des hohen deutschen Ordens Ritter, hochfürstlich Hoch- und Deutschmeisterscher geheimer Rath und General-Lieutenant. Er schloß mit dem Baumeister Johann Kaspar Bagnato zu Altshausen am 14. Mai 1739 einen Vertrag wegen des Schloßbaues in der Mainau. Schriftliche Mittheilung des Herrn Hofraths und Archivars Breitenbach in Mergentheim.

***) Die Freiherren von Baden waren ursprünglich Dienstmänner der Herzoge von Zähringen, und gehörten zum Breisgauischen Ritterstande. S. Reich S. 60.

nebst dem Choraltar, nach dem Kaplaneibuch der Insel Mainau, welches sich bei den Pfarrakten zu Allmannsdorf befindet, am 20. Christmonat 1739, die zwei Seitenaltäre im Schiffe aber, so wie die Gruft, zwei Tage nachher vom Konstanzer Weihbischof Graf Fugger von Kirchberg und Weißenhorn eingeweiht, und das Kirchweihfest damals auf den zweiten Sonntag nach Ostern (12. April) gesetzt. Der Rektor des Kollegiums der Gesellschaft Jesu zu Konstanz, Pater Ignatz Wanger, hielt im Jahre 1740 die erste Ehrenpredigt in der neugeweihten Kirche (Seite 6). Die Seitenaltäre in der alten Kirche waren am 12. August 1717 unterm Komthur Freiherr von Weitersheim eingeweiht worden, und zwar der eine zu Ehren des hl. Kreuzes, der andere zu Ehren der Durchbohrung unsers Herrn Jesus Christus von Longinus.

In dem schon erwähnten Kaplaneibuch finden wir noch manche schätzbare Notizen über das religiöse Leben auf der Insel. So erfahren wir z. B., daß die vom Komthur Freiherrn Georg von Gemmingen († 1595) gestiftete Bruderschaft unter'm Namen des hl. Märtyrers Sebastian, vom Landkommenthur Hugo Dietrich von Hohen-Landenberg am 2. Jänner 1587, sowie von Papst Urban VIII. unterm 5. September 1630 die Bestätigung erhielt. Aus den dabei gestifteten Almosen und dem großen Aufwand bei den Sebastiansfesten läßt sich auf großen Stiftungsfond schließen. Ein Komthur beschränkte aber diesen Aufwand, und bestimmte jährlich 100 fl. zur Armenkasse, bewirthete aber die Pfarrer und Priester, welche zum Feste und Jahrtag kamen, gastfreundlich im Schloß. Beim Uebergang Mainau's an Baden wurden dieselben im Gasthause um 48 Kreuzer bewirthet; der Wein wurde aus dem Herrschaftskeller abgegeben (Seite 7—10).

Das gestiftete Almosen, welches nach dem Uebergang der

Herrschaft an Baden 26 Kreuzer und eine halbe Maaß Wein für jeden von 50 Hausarmen in den Ober- und Untergerichts-Orten festgesetzt wurde, ward nach dem Antrage des Schloßkaplans Dagobert Schwenk (angestellt am 3. Dezember 1807) nicht mehr am St. Sebastianstag in der Mainau, sondern in den betreffenden Orten ausgetheilt. Die Unterstützten mußten jedoch dem Gottesdienst in ihrer Pfarrkirche beiwohnen (S. 14 *).

---

*) In dem Buche: „Regul und Statuten des hl. Martyrers Sebastiani Bruderschaft in der Mainau, sammt allen einverleibten Brüdern und Schwestern von 1519 bis 1823", ist die Abschrift des Stiftungsbriefes vom Jahre 1587 in 10 Sätzen enthalten. Nach denselben stiftete der Komthur Georg von Gemmingen wegen der grausamen und mehr denn erschrecklichen sterbenden Läufe, der erblichen pestilenzischen Sucht und anderer mehr göttlicher Plagen und Strafen für große Sünden, zu Ehren der Himmelskönigin Maria, des Himmelsfürsten St. Sebastian und des ganzen himmlischen Heeres, so wie zu sondern Heil des Komthurs und deren Seelen ꝛc. die besagte Bruderschaft. Nach Satz 3 soll man am St. Sebastianstag, nach verrichtetem Gottesdienst, 50 hausarmen Leuten aus des Ordens obern und untern Gerichten, den großen Kessel, darin man gemeiniglich in der Erndte den Schnittern den Kernen siedet, voll Pfeffer, worin 50 Pfund Rindfleisch gesotten, austheilen, so daß jeder Person, sammt einem großen eisernen Anrichtlöffel voll Pfeffers, ein Pfund Fleisch gereicht werde, das sie mit sich heim nehmen können. Ueberdies soll man einem Jedem ein weißes und ein schwarzes Brod, einen halb mäßigen Becher Weins, und aus des hl. Sebastians Säckel oder Büchse einen halben Batzen reichen und geben. Dieses Almosen soll künftighin St. Sebastians Spende sein und heißen.

§ 4. Ein Jeder, der die Bruderschaft annimmt, Mann oder Weib, soll vom Pfleger derselben, der immer ein Beamter sein muß, einen silbernen vergoldeten Pfeil (der hl. Sebastian wurde mit Pfeilen erschossen, daher ein solcher als Bruderschafts-Zeichen gewählt wurde) erkaufen, ihn sein

Alle Jahre wurde in der Woche nach der Kirchweih der Jahrtag für den Stifter der St. Sebastians Bruderschaft, Freiherr Georg von Gemmingen, abgehalten. Ein anderer Komthur, der letzte welcher in der Mainau begraben liegt, Freiherr Franz von Lerchenfeld, gestorben am 17. November 1795, stiftete zwei Jahrestage mit jeweils drei Messen.

Unterm 24. März 1717 befahl der Komthur Georg Bal=

Lebtag am Halse, und besonders am St. Sebastianstag bei Strafe eines halben Pfund Wachses öffentlich tragen u. s. w. Dieser Pfeil muß nach § 5 nach dem Tode des Mitglieds sogleich dem Pfleger überschickt werden, wenn die vorgeschriebenen Todtenopfer für dasselbe abgehalten werden sollen.

§ 6. Der Vermöglichere hat bei seiner Aufnahme an den Pfleger ein Pfund Pfenning, die Armen und Leibeigenen ½ Pfund oder 10 Schilling Pfenning zu zahlen, nebst einem Batzen Einschreibgebühr, wovon die Hälfte dem Einschreiber zufällt.

§ 7. Die vier Fronfasten=Aemter sollen wie bisher auf die Weise, wie sie der Komthur Sebastian von Stetten 1519 in seiner damals aufgerichteten Bruderschaft gestiftet, abgehalten werden.

§ 8. Aus dem Einkommen der Bruderschaft soll alle Jahre um 20 Pfund eine Kerze in die Kirche gekauft, und solche vom St. Sebastians=Tage an täglich unter der Messe und andern göttlichen Aemtern, vor'm Sakrament=Häuslein zu Ehren des besagten Heiligen brennen gelassen werden.

§ 9. Wer von der katholischen Religion zu einer andern übergeht, wird aus der Liste der Mitglieder gestrichen, und erhält nichts mehr von seiner Einlage zurück.

§ 10. Jedem Aufzunehmenden ist der Stiftungsbrief deutlich vorzulesen, damit er frei und ungezwungen eintreten könne.

Das Eintragebuch der Bruderschafts=Mitglieder befindet sich jetzt im Pfarrhof zu Lützelstetten. Aus demselben geht auch hervor, daß mehrfältig denjenigen Personen, welche man umsonst in die Bruderschaft aufnahm, mössingene Pfeile anstatt silberner gegeben wurden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

thasar von Weitersheim den Angehörigen in seiner Kommende, folgende Feste feierlich zu halten, als: das Fest Bekehrung des Apostels Paul am 25. Jänner; das Fest des Besuchs der heiligsten Jungfrau am 1. Juli; das hl. Annafest am 26. Juli; das Fest des hl. Petrus in Ketten am 1. August; das Fest der Enthauptung des hl. Johann Baptist am 29. August und das Fest der hl. Elisabeth*), Königin von Ungarn, am 19. November, welche Feste alle auf der Burg, in Rohnhausen und auf dem Weiherhof bei Dettingen zu feiern waren. Könnten sie aber an den bezeichneten Orten nicht wohl eine Messe haben, so sollen sie in die Mainau kommen und solche daselbst hören.

Folgende Feiertage des Ordens wurden im Chore feierligst begangen, als: das Fest Maria Verkündigung am 25. März; das Fest des hl. Martyrers und Patrons Georg am 23. April**); das Kreuzauffindungsfest am 3. Mai; Kreuzerhöhung 14. September und St. Elisabethsfest 19. November.

Nach einer am 6. Mai 1745***) erneuerten Kirchenordnung

---

*) Elisabeth, die Patronin des Deutschordens, eine Tochter Königs Andreas II. von Ungarn und Gertruds, eine Tochter Bartholds, Herzogs von Marainen, Istrien und Voigtland, war 1207 geboren, und vermählte sich 1221 an Ludwig, Landgraf in Thüringen. Nach dessen Tod nahm sie den Orden des hl. Franziskus an, und starb den 19. Nov. 1131. Am 27. Mai 1235 wurde sie vom Papst Gregor IX. heilig gesprochen. S. Iselin Lexikon 2 Bd. S. 157.

**) Der hl. Georg soll ein Märtyrer unterm Kaiser Diocletian gewesen. Er wird immer geharnischt zu Pferde sitzend, und einen Drachen erlegend, dargestellt. Mehrere Ritterorden wählten ihn zu ihrem Patron und nannten sich nach ihm. S. Iselin Lexikon. Bd. II. S. 472.

***) Informatio super ecclesiastica a Sacellano temporano observanda in Commenda Teutonica Mainau. Variae notatu dignae descriptiones. S. 26.

hatten die Hofkapläne nachstehende Verordnung zu befolgen:

1) Wenn Verstöße gegen die Kirchen-Ordnung vorkommen, soll der Kaplan dies dem Kommenthur, oder in dessen Abwesenheit den Oberbeamten anzeigen.

2) Die Bruderschafts-Angehörigen St. Sebastians sollen dem Gottesdienst dazu verordnet fleißig beiwohnen.

3) Der Kaplan ist mit keinem weltlichen Geschäfte zu beladen, darf aus der Insel nur auf Anfrage und Gestattung des Komthurs gehen, und auswärts nur übernachten, wenn er einen Ersatzmann stellt.

Die deutsche Ritter-Ordenskommende Mainau schloß mit dem Pfarrer zu Allmannsdorf am 12. Mai 1739 folgenden Vertrag in Bezug auf seelsorgliche Verrichtungen:

1) Dem jeweiligen Schloßkaplan soll gestattet sein, ohne Requisition und Consensu (Bewilligung) des Pfarrers von Allmannsdorf, den alldasigen familiaribus proprie dictis et intra septa degentibus (den eigentlichen Familiaren oder Hausgenossen, innerhalb der Mauern lebend) als da sind: Die Beamte, p. tit. Kanzleiverwalter, Rentmeister, Registrator, Kastenvogt, Kuchelschreiber, Küfermeister, Gärtner, Ausspeiser, Thorwart, Hirt, Schmied, Wagner, Sattler, Karrer, übrige Bauknechte, Küferknecht und Jungen, des Komthums Bediente, Kammerdiener, Lakaien, Kutscher und Vorreiter, Reitknecht sammt der Beschließerin und den ihr zugegebenen Mädchen, sowie auch den non familiaribus, intra septa tamen degentibus (den Nichthausgenossen, jedoch innerhalb des Schloßbezirks wohnend), als nämlich den Frauen, Kindern, Mädchen, und andern Inquilinis (Einwohnern, Angestellten) der Beamten ex consensu et requisitione parochi Allmenstorfensis (aus Bewilligung und auf Ansuchen des Pfarrers zu Allmansdorf) die Sakramente

Poenitentiae, Eucharistiae et extremae unctionis (der Beichte, des hl. Abendmahls und der letzten Oelung) zu administriren.

2) Die Leichname (Cadaverae mortuorum), insofern das Begräbniß vom Komthur in der Kommende nicht gestattet werden sollte, müssen vom Kaplan dem Pfarrer zu Allmannsdorf extra septa (außerhalb der Schloßmauer) bei der äußersten Brücke überliefert, und von diesem die Exequien (Todtenfeier) abgehalten, und die Gebühren davon bei der Pfarrei Allmannsdorf wohl hergebracht, ihm bezahlt werden.

3) Ebenso erhält der Pfarrer daselbst pro congrua (zukommender Unterhalt) jährlich 80 fl. R.-W., Tafelwein (wie man solchen bei der Komthurschen Tafel aufzusetzen pflegt) 42 Eymer, worunter 2 Eymer Opferwein.

Item 10 Malter Kernen u. 2 Mltr Haber Konstanzer Maaß.

Item 10 Klafter Holz, welches jedoch der Pfarrer auf seine Kosten führen und machen lassen muß.

Item. Die Benützung des am Pfarrhof liegenden großen und schönen Baum- und Grasgartens, mit der ausdrücklichen Reservation und Bedingniß, daß der Pfarrer keineswegs mehr künftighin, wie dies geschehen, Wein mensuratiom (maßweise) auszapfen dürfe; daß ihm aber derselbe von der Kommende richtig gereicht, und der jährliche Bauschilling im Pfarrhof gleichfalls aufgehebt und nachgesehen werde.

4) Der Pfarrer soll in sua jurisdictione parochiali (in seiner pfarrlichen Gerichtsbarkeit) ungekränkt gelassen, und in Zukunft die Präsentation ad parochiam (Pfarrbesetzungsrecht) in Allmannsdorf unterm Prädikat eines Pfarrers ausgefertigt werden. Hingegen

5) soll dem Hauskaplan in der Mainau auf die dem hochwürd. Ordinate übergebene gewöhnliche Präsentation, praestitis de jure et observantia praestandis (nachdem das, was nach Recht und Herkommen stattfinden muß, stattgefunden hat) und gegen Erlegung der Taxe von 1 fl. 24 kr. ohne

Beisetzung der Worte: „in subsiduum Parochi Allmenstorfensis" (zur Unterstützung des Pfarrers in Allmannsdorf) die Admission pro cura animarum (die Zulassung zur Seelsorge) ohne weiters vergönnt und mitgetheilt werden, ansonst aber soll dieser Vergleich weder den hohen Ordens-Privilegien, Praerogativis ac Exemptionibus (Vorrechten und Befreiungen), noch den pfarrlichen Rechten und Juribus (Gerechtsamen) im Mindesten präjudicirlich (abbrüchig) oder nachtheilig sein*).

Eine Rosenkranz-Bruderschaft wurde am 23. November 1755, am letzten Sonntag nach Pfingsten in der Mainau errichtet.

Gegen Ende Jänners 1805 wurde dem Schloßkaplan Martin Barfüßle die Pfarrei Birndorf, im jetzigen Bezirksamt Waldshut, verliehen, und gerade um diese Zeit vom Churhause Baden die Herrschaft Mainau in Besitz genommen. Der Kapuziner Pater Dagobert Johann Baptist Schwenk, wurde hierauf am 4. Febr. 1806 zum vorsorglichen Schloßkaplan ernannt, und erhielt unterm 3. Dezember 1807 vom Großherzog Karl Friedrich das Präsentations-Instrument.

Das Einkommen desselben bestand:

a) in 3 Malter Veesen à 16 fl.	=	48 fl.
b) in 1 Malter Roggen à 12 fl.	=	12 fl.
c) in 1 Fuder Wein erster Klasse	=	230 fl.
d) in 20 Pfd. Lichter à 30 kr.	=	10 fl.
e) in 6 Klftr. hartem Holz à 8 fl.	=	48 fl.
f) in baarem Geld	=	200 fl.
g) in freier Wohnung	=	30 fl.
h) in Amtseinkünften	=	30 fl.
i) in Opfer- u. Speisewein 2 Eimer		
Summa		608 fl.

*) Kaplaneibuch. S. 7—11.

Von den angestellten Hofkaplänen sind folgende 28 aufgezeichnet, als:

1714 Johann Beusch von Leipferdingen.
1721 Johann Michael Mayer von Watterdingen.
1729 Franz Joseph Schmidberger.
1731 Johann Adam Passer.
1735 Mathias Frank von Leipferdingen.
1740 Johann Evangelist Wetzstein.
1743 Joseph Lingg.
1747 Joh. Summer.
1750 Gabriel Blaicher.
1755 Johann Nep. Senger.
1756 Dominik Ulricher.
1761 Karl Marsil Poth † 1769 als Pfarrer zu Pfrungen.
1764 Math. Krugger aus Ueberlingen.
1768 Andreas Golter.
1770 Ignatz Kübele.
1771 Jakob Rathis.
1774 N. Romer.
1776 N. Machlaid.
1779 N. Bobleter.
1780 N. Messmer.
1783 Joh. Nep. Günzer.
1793 Joseph Anton Birkhofer, † als Pfarrer 1820.
1800 Joh. Bapt. Vogelweid.
1801 Joseph Burk.
1802 Franz Xaver Dilger.
1803 Ignatz Manz.
1805 Martin Barfüßle.
1806 Dagobert Joh. Bapt. Schwenk.

Die Regeln und Satzungen der St. Sebastians Bruderschaft führen, ohne Angabe der Zeit, vom 16. bis 18. Jahrhundert in der Ordnung folgende Deutschordens-Priester auf, als:

Gall Münster.
Georg Davidt, gen. Jäger.
David Reisch.
Georg Geng.
Johann Wekherlin.
Georg Erhardt.
Decret, Georg, Kaplan.
Michael Priester, Kaplan.
Hans Walter.
Johann Sigmundt, Kaplan, † am 10. Sept. 1681.

Der Sakristandienst wurde beim Uebergang an Baden an Fruchtmesser und Bäckermeister Siebenrock, welcher ihn schon unterm Deutschen Orden verwaltet hatte, aber nur als Oberaufseher und Obersakristan zu der Bäckerei und Ausspeise zugetheilt war. Später ging diese Stelle an Rentamtsdiener Friederich Rimmele über, wenigstens an Werktagen.

Als aber Rimmele sich nach Konstanz verheirathete, und Siebenrock seine Wohnung in Egg aufschlug; als ebenfalls der Schmiedmeister Schneider gestorben war, welcher die Kirchenuhr und das Läuten besorgt hatte, wurde der Sakristandienst an den pensionirten Hofgärtner Ferdinand Schnetz, Gastgeber, gegeben. (Kaplaneibuch S. 24, 25.).

Die Eröffnung der Gruft unter der Kirche bot viel Interessantes dar, weßhalb hier das darüber angefertigte Aktenstück getreu folgt:

In Gegenwart Sr. kön. Hoh. des Großherzog Friedrichs von Baden,
des geh. Hofraths Schrickel,
des Oberlieutnant von Gemmingen,
des Schloßverwalters Mayer,
wurden den 16. August 1859 die Gruftgewölbe der Schloßkirche auf Mainau einer Durchforschung unterworfen.

Es fanden sich in der Crypta unter dem Chor vier

Gruftgewölbe, oder Nischen, in einer Reihe neben einander, quer durch die Breite der Kirche, wovon die beiden ersten von Süden an gerechnet, offen und leer, die beiden andern nach Norden gelegen, mit einer Backsteinmauer geschlossen waren.

Von diesen beiden letztern enthält die vordere Nische zwei Särge in zwei Etagen übereinander, wovon der untere, soviel durch die kleine Oeffnung sichtbar war, unversehrt, von eichenem Holz, mit Mader überzogen war, während der obere ohne Deckel offen da lag. In demselben lag die Leiche eines wohl sechs Fuß großen Mannes, gekleidet in die schwarze Ordenstracht, mit einem schwarzen Mantel, auf dessen linker Seite ein Deutschordenskreuz aufgenäht war. Auf dem Kopfe war ein dreieckiger schwarzer Hut; im Uebrigen noch ein schwarzer sg. Galanteriedegen, mit von Rost zerfressener Klinge, hohe Stiefel und schwarze Spornen zu erkennen. Auf der rechten Seite außerhalb des Sarges lag ein schwarzes eichenes Kreuz.

In der vierten hintern Nische stand nur ein Sarg unversehrt, mit Schimmel überzogen.

In einer Fenstervertiefung der Crypta befand sich ein schadhafter Schrein mit verschiedenen Schädeln und Gebeinen.

Auf Allerhöchsten Befehl wurden die beiden Grüfte wieder zugemauert, und die in dem Schreine vorgefundenen Reste gesammelt, und in dem unter dem südwestlichen Theile der Kirche befindlichen Gewölbe eingegraben.

Schloß Mainau, den 17. August 1859.

gez. Friedrich, Großherzog von Baden.
gez. Dr. Schrickel.
gez. Wilhelm Pleikart von und zu Gemmingen.
gez. Friedrich Mayer.

Im Schiff der Kirche befindet sich die Gruft für die Beamten der Komthurei. Sie wurden nicht in Gewölben,

sondern in der Erde begraben, Kreuze stehen auf ihren Gräbern.

Das Hochaltarblatt: Maria mit dem Jesuskinde und Elisabeth mit Johannes (Joannes est cujus nomen); neben demselben links vom Beschauer die aus Gips gefertigte Statue des hl. Georgs, rechts der hl. Elisabeth, unten 2 Ritter als Wachthalter, alle schlecht ausgeführt.

Der nördliche Seitenaltar hat ein Bild, wie Longinus Christus mit einer Lanze in die Seite sticht, und oben die gipserne Statue des hl. Sebastians; der südliche: „der todte Christus im Schooße Marias"; von oben die Statue des hl. Johannes von Nepomuk. Neben jedem der zwei Altarbilder stehen jeweils zwei ebenfalls gipsene Engel. Alle drei Altarblätter sind vom Konstanzer Maler Franz Joseph Spiegler (geb. in Riedlingen 1699, gestorben als fürstbischöflicher Hofmaler in Meersburg 1757) gefertigt, von welchen das Hauptbild, Deckengemälde, Maria in Himmel fahrend, von Sternen umstrahlt, darstellt. Ueber dem Chorbogen das Wappen des Hochmeisters des deutschen Ordens, Klemenz August, Herzog von Baiern in der Mitte, heraldisch rechts jenes des Landkomthur-Statthalters Grafen Phil. Jos. Euseb. von Froberg, und links das des Komthurs Servat. Ignatz von Roll zu Bernau *).

---

*) Die Roll oder Rolle sind eine alte adeliche, später freiherrliche Familie aus der Schweiz. Das Schloß Rolle am Genfersee im Kanton Bern, ist der Sitz und das Stammhaus dieses Geschlechts, welches wegen kriegerischer Läufe dasselbe verkaufte, und sich in Solothurn einbürgerte. S. Iselin 4. Bd. S. 3. Bernau ist ein Schloß zu oberst im Frickthal, am linken Ufer des Rheins, in der Pfarrei Lutgern, unterhalb Waldshut gelegen. Es ist das Stammhaus der alten Freiherrn von Bernau, aus denen Ulrich und Berchthold 1299 gelebt haben. Hernach kam es an die von Guttenberg, und von diesen an die von Reinach. Iselin 1. Bd. S. 462.

An den Kirchenwänden befinden sich Denkmale aus grauem Sandsteine in Medaillonform gefertigt, welche der neuern Zeit angehören, und allem Anscheine nach aus dem Ende des vorigen, oder aus dem Anfang des jetzigen Jahrhunderts herrühren. In der Mitte eines jeden ist das Wappen, und um dasselbe herum die Inschrift in einzelnen Buchstaben angebracht. Wir wollen sie in der Reihenfolge bezeichnen, wie sie sich folgen.

Das erste Denkmal neben der Stiege auf die Kanzel (südliche Kirchenwand) ist jenes des Georg von Homburg, † 1489.

Dann folgen in einer Nische zu oberst Wolfgang von Hohenegg, † 1569.

Sebastian von Stetten, † 1539 (herald. rechts).

Georg (Sigmund?) von Hornstein, 1549. (Auf dem Grabstein steht irrthümlich 1520).

Nördliche Kirchenmauer:

Erste Nische westlich vom Altare:

Zu oberst: Franz Reinhard, Freiherr von Schönau, † 1736.

Herald. rechts: Georg Balthasar von Weitersheim, † 1720.

Herald. links: Georg Karl Rink von Baldenstein † 1686.

Unter dem hölzernen Mariabilde:

P. H. F. T. von Baden, † 1751.

Zweite Nische:

Zu oberst: Jakob Gremblich von Jungingen, † 1624.

Herald. rechts: Georg von Gemmingen. † 1595.

Herald. links: Werner Schenk von Staufenberg, † 1583.

Letzter Pfeiler vor der Thüre:

R. Franz Freiherr von Lerchenfeld, † 1795. Er war der letzte, welcher in der Mainau beerdigt wurde.

An der südlichen Kirchenwand unter der Orgel sind noch

vier Denkmäler aus Stein mit Wappen und Inschriften angebracht. Die Inschrift des ersten (östlich) lautet:

»Hic tandem quiescit, qui alias nunquam, sed indefesse semper laboravit, pro aeternitate reipublicae utilitate illustrissimi ordinis Teutonici immunitate jura et privilegia ipsius per viginti quatuor annos acriter tuendo, praen., stren. ac. clariss. D. Joannes de Feurstein, J. u. Lic. act. ord. Gall. Consil. et in inclyta Commenda Mainav Cancellariae Director, obiit optime dispositus 21. Oct. 1759, aetat. 58, dignus certe, cui reposita sit corona justitiae, eoquod per totam vitam nec latum unguem unquam recesserit a justitia.

Nomina defuncti legis hic sed, quaeso, memento paulo post alii nomina nostra legent. R. J. P.*)

2) Ebenfalls lange lateinische Inschrift, deren wesentlicher Inhalt ist, daß Friedrich Adolph von Schwendner, Regierungs- und Hofrath des Deutschordens 2c. 2c., geb. 12. April 1712 zu Meersburg, am 28. Jänner 1771 in der Mainau gestorben sei.

3) Da ruhet der Wohledel gebohrn hochgelehrte Herr

---

*) Zu Deutsch. Hier ruht endlich, welcher sonst niemals geruhet, sondern unermüdet stets gearbeitet für das immerwährende Wohl des Gemeinwesens, für die Gerechtsame des durchlauchtigsten deutschen Ordens, die Rechte und Freiheiten desselben durch 24 Jahre angelegentlich schützend, der wohledle, gestrenge und hochberühmte Herr Johannes von Feurstein, Licentiat beider Rechte, wirklicher deutsch-ordenscher Rath, und in der vortrefflichen Kommende Mainau Kanzleidirektor. Er starb auf's Beste vorbereitet am 21. Oktober 1759, im Alter von 58 Jahren, gewiß würdig der Krone der Gerechtigkeit, weil er sein ganzes Leben lang nicht einen Nagel breit von der Gerechtigkeit abwich.

Hier liesest du die Namen des Verstorbenen, aber, ich bitte dich, bedenke, daß nach kurzer Zeit Andere unsere Namen lesen werden. Er ruhe im Frieden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Christian Heyfelder, Hoch- und Teutschmeisterischer Rath und Renthmeister allhier, starb im 42. Jahr seines Alders den 19. Julii 1741.

4) Hier ruhet der Hochedelgebohrene Herr Johann Michael Bannmiller, Komthur-Maynauischer Rath und Rentmeister. Er war 52 Jahr in des hohen deutschen Ritterordens Diensten, und starb dahier den 31. Merzen 1767 in der Frühe um 8 Uhr in dem 79. Jahr seines Alters an einem Schlagfluß. Gott verleihe ihme die ewige Ruhe.

5) Unter der Orgel in der Mitte am Pfeiler eine Metallplatte mit Bildniß und Wappen:

„Anno MDCCLVII den 10. Juli starb der Hochedelgebohrne Johann Caspar Bagnato*), des Hoh. Teutsch-Ordens Löbl. Balley Ellsas und Burgund, und auch der Reichs- und Landkomenthur Altschausen Baudirektor und Rastenamtmann in Ravensburg, deme Gott gnädig und barmherzig sein wolle."

Die Insel Mainau, welche früher immer zur Pfarrei Allmannsdorf gehörte, wurde im November 1863 der Pfarrei Litzelstetten zugetheilt.

Nahe bei der Kirche stand früher das Zeughaus, das nach Berichten alter Leute sehr reichlich mit Geschütz und alten eisernen und stählernen Rüstungen versehen gewesen sei. Wie man sagt, sollen die Franzosen sechs Kanonen und zwanzig gute Panzer daraus hinweggenommen haben. Es wurde unter der Langenstein'schen Verwaltung abgebrochen.

Südöstlich von dem Zeughaus stand ein zum Gefängniß dienender Thurm, die Katze, später die Eisgrube genannt. Er fiel vor mehreren Jahren in sich zusammen, und seine Stelle wird jetzt durch eine runde Plattform bezeichnet.

*) Bagnato war der Erbauer des Schlosses und der Kirche in der Mainau.

Zwischen ihm und der Kirche befand sich das vom Grafen Douglas erbaute Treibhaus, welches jedoch in neuester Zeit abgebrochen, und westlich vom jetzigen Wirthshause verlegt worden ist.

Gegen Osten befindet sich in ungefährer Mitte des Schlosses ein viereckiger fester Thurm, der in neuerer Zeit, weil er zum Waschaufhängen Verwendung fand, der Waschthurm genannt wurde, durch welchen man auf Stiegen zum Hafen gelangen konnte. Der obere Theil desselben wurde in neuerer Zeit abgetragen, und in ein Treibhaus verwandelt, das unterm Grafen Douglas gegen Süden verlegt wurde. Jetzt bildet es eine hübsche Terrasse, mit herrlicher Aussicht auf den See.

Von diesem Thurme nach Osten streckte sich der an ihn angebaute große Landkomthurskeller, dessen oberer Theil als Fruchtschütte diente. Ein zweiter, der sog. Seekeller, stand etwas nördlich von demselbigen entfernt. Er war viel geräumiger als der vorige, und enthielt das größte Faß der Kommende mit 80 alten Seefudern (zu 30 Eimer an 32 Maaß = 960 Maaß*). Diesem Riesen reihten sich noch andere Genossen von 30 und mehr Fudern an.

Der Hafen, in der Richtung gegen Nordost, ist ein festes Werk, welches den Segelschiffen bei heftigen Stürmen eine willkommene Zufluchtsstätte bietet. Ein Bild der Jungfrau Maria am nördlichen Ende in einer Nische, so wie ein auf der Mauer nahe dabei errichtetes steinernes Kreuz bewachen ihn jetzt, während auf der südlichen Seite ein kleiner viereckiger grüner Platz eine einsame Pappel trägt. Im 17. Jahrhunderte befanden sich an beiden Eingängen kleine

*) Dasselbe wurde in die Karthause Ittingen bei Frauenfeld verkauft und soll, wie man erzählt, mit dem köstlichen 1834r Wein gefüllt, ausgelaufen sein.

Häuschen (s. Bild I). An der südlichen Hafenmauer war früher, wie jetzt wieder, eine Art von bedecktem offenem Schopfe für die herrschaftlichen Schiffe angebracht, unter denen sich ein großer Segner befand, in welchem der Komthur mit sechs Ruderern seine Spazierfahrten machte. Ein großer weißer Baldachin mit schwarzer Einfassung, mit gleichfarbigen Troddeln und Glöcklein, und ebenso gefärbtem Segelbaum, bezeichnete schon von Weitem das Schiff des Komthurs. Fürst Esterhazy ließ während der Zeit seines Besitzes ein ähnliches Schiff bauen, und es mit kleinen Kanonen ausstatten.

Am Ufer befindet sich ein kleines Wohnhaus am Anfange der südöstlichen Hafenmauer. Die Zeit des Hafenbaues ist nicht bekannt; scheint aber, wie Reich meint, unter den Komthur Graf von Stadion zwischen 1626—1628 zu fallen*). Wahrscheinlich ist aber der Hafen viel älter, und wurde im 17. Jahrhunderte verbessert, als die Schwedengefahr immer näher rückte.

Während sich südlich vom Hafen unten am Rebberge

---

*) An der nördlichen Hafenmauer gegen die Einfahrt befinden sich zwei in Stein gehauene und eingemauerte Wappen, wovon das eine jenes des Komthurs Jakob Gremblich von Jungingen (1615—1619), ein gevierteter Schild, das erste und vierte Feld weiß und blau, im zweiten und dritten ein schwarzer springender Steinbock, als Helmzierde oder Kleinod zwei blaue gefiederte Büffelhörner mit dem schwarzen wachsenden Steinbock dazwischen); das andere, jenes des Komthurs Philipp Albrecht von Berndorf (1660—1678), gevierteter Schild, im ersten und vierten Felde ein schwarzer Bär in goldenem Feld, im zweiten und dritten eine Zange in silbernem Felde, Helmzierde 2 Büffelhörner hälftig roth und weiß und geschmückt mit 6 weißen und rothen Federn und einem Blumenbüschel, gleichfarbig, im Horne. Die Wasserhöhe im Jahre 1817 ist bezeichnet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ein Platz und großer Schopf für die Zimmerleute befand, und unter schattigen Bäumen noch aus alter Zeit ein ruhiger Badplatz mit steinernen Platten und Treppen zum Baden im See einladet, in dessen Nähe ein steinernes Kruzifix, errichtet von Sr. kön. Hoheit dem Großherzog Friedrich im Jahre 1856 bis 57, steht, ragte über die nördliche Einfassungsmauer am Anfange des Hafens, hart an dieselbe angebaut, das sog. Bindhaus, die Werkstätte der Küfer, nebst einem daran gebauten Schopf.

Der eigentliche Schloßhof wurde von allen vier Seiten mit einer Einfassungsmauer und Thürmen umschlossen, welche ihn in früherer Zeit ziemlich fest machten. Um dieselben lief von Norden nach Süden und Südosten ein Wallgraben, der jetzt größtentheils ausgefüllt ist. Ein Thurm stand höchstens 20 bis 30 Schritte vom Thorgebäude gegen Osten, und wurde Abends durch ein Thor verschlossen.

Nördlich von demselben lehnte sich hart an die Grabenmauer die Stallung für die Pferde der Bauern und Gäste, während an der gegenüber liegenden östlichen Mauer zwei Bauernhäuser, mit der an ihr angebauten Wagnerei nebst einer Weintrotte, und nördlich die Wohnung der Knechte sich befanden.

Das Ganze sah nichts weniger als säuberlich und freundlich aus, wie dies bei den meisten Bauernwirthschaften sehr gewöhnlich ist, weßhalb man dem Fürsten Esterhazy, welcher im Jahre 1828 den innern Thorthurm, wie die Oekonomiegebäude abbrechen, und an deren Stelle Blumenbeete und Gebüsche der verschiedensten Art anlegen ließ, nur hiefür zu Dank verpflichtet sein kann. Ungefähr in der Mitte dieses Platzes befand sich damals, wie jetzt, ein Springbrunnen, welcher sein Wasser durch hölzerne Deichel von der bewaldeten Anhöhe des jenseitigen südlichen Ufers erhält, eine

kostbillige und mühsame Einrichtung, die sich aber nicht leicht wird abändern lassen.

Der im Jahre 1863 abgebrochene Reitstall, westlich vom Schloß, soll spätern Ursprungs als dieses sein, und der Laune eines Komthurs seine Entstehung verdanken, welcher als Liebhaber von Pferden, an der Fußgicht leidend, von seinen Fenstern aus die Reitübungen überwachte und leitete.

Hinter dem Reitstall befanden sich da, wo jetzt süßduftende Gebüsche und zartgrüne Grasflächen sind, die Schmiedwerkstätte und ein großes Waschhaus, in welchem zugleich eine Obstdörre war. Mehr gegen die Kirche zu fanden sich die Bäckerei und eine Schreinerwerkstatt. Alle diese Gebäulichkeiten, welche zu den Zeiten der Herrschaft des Deutschordens vollkommen an ihrem Platze waren, wurden unterm Fürsten Esterhazy abgetragen.

Wenn wir aus dem Schloßhof westwärts über den gegen Mittag ganz ausgefüllten innern Wallgraben schreiten, kommen wir an das sog. Thorgebäude, in dem sich zu den Zeiten der Kommende das Oberamt und die Wohnungen der Beamteten befanden. Im südlichen Theile wohnte der Hofrath. Unter dem Thorbogen gegen Norden war der Thorwart, welcher gegen den sog. Maaßpfenning für die Herrschaft Wein ausschenkte. Nach Reich gehörte der ältere südliche Theil dem Ende des 15. Jahrhunderts an; das Ganze scheint aber, nach dem über dem innern Thorbogen befindlichen Graf von Stadion'schen Wappen — drei silberne Wolfsangeln in schwarzem Felde — unter dem Komthur Kaspar von Stadion zwischen 1626 und 1628 verbessert, und durch den nördlichen Anbau erweitert worden zu sein. Ein massiver Rundthurm am südwestlichen Ende des ältern Gebäudes, welchen uns Reich in seinem Werke gegeben hat, wurde im Winter 1863 abgebrochen.

Nach dem Aufhören der Kommende ward die Wirth-

schaft in diesem ältern Theile betrieben, während der nördliche der großherzoglichen Domänen-Verwaltung und deren Beamteten zur Wohnung diente. Mit dem Spätherbst 1862 wurde die Wirthschaft in den sog. Einsatz verlegt. Ein runder fester Thurm nördlich vom Thorgebäude bildet jetzt eine hübsche Terrasse, mit lieblicher Aussicht auf den Ueberlinger-See.

Der äußere Wallgraben zog sich wie der innere von Norden gegen Osten um die Hofgebäude herum. In ihm befanden sich noch zu meiner Zeit Rehe, die lustig darin herumsprangen, sowie unterm Grafen Douglas Fasanen. Jetzt ist dieser Wallgraben vollständig ausgefüllt.

Vom Thorgebäude gegen Mittag, keine hundert Schritte entfernt, steht an dem äußern Wallgraben ein gewaltiger runder Thurm, welcher in einer Zeit, als die Belagerungsgeschütze noch sehr unvollständig waren, für sehr fest gelten konnte. Er hieß der Gärtnerthurm und ist noch gegenwärtig die Wohnung desselben. Ein vierter Rundthurm in der äußern Befestigung, der sog. Jägerthurm, etwa 50 Schritte vom vorigen entfernt, wurde vom Fürsten Esterhazy um 1828 abgebrochen.

Außerhalb des ehemaligen zweiten Wallgrabens gegen Westen, gelangen wir zum jetzigen Wirthshause, dem sog. Einsatz. Dasselbe diente früher zum Ueberwintern der Topfpflanzen, und zugleich dem launigen Wirthe Schnetz zum Vogelhause, dessen Besuch mir als Knabe unendlich viel Freude machte. Nach dem Abbruch der Oekonomiegebäude im Innern des Schloßhofes im Jahre 1828 wurden dieselben hieher verlegt, und zu diesem Zwecke eine Wohnung im Einsatz, und eine Scheuer mit Stallung nördlich von selbigen hergestellt.

Geht man durch den ehemaligen Hofgarten nach Westen, so gelangt man an ein Lusthäuschen, den sog. Vogelherd,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

von Kastanien beschattet, ein herrliches Plätzchen zur Ausschau über den stillen Ueberlingersee und seine Ufer.

Von hier aus gelangt man in gleicher Richtung bald zur Wohnung des Lauenführers, welcher mittelst eines Lauen oder Floßes Pferde und Wägen bei hohem Wasserstande an's jenseitige südliche Ufer führt. Als gelernter Fischer hat er Gelegenheit genug, von der ringsum zur Insel gehörigen Fischenzgerechtigkeit Gebrauch zu machen. Im Jahre 1864 hat er eine künstliche Fischzucht aus Eiern von Lachsen (Salmo trutta), Hechten und Aeschen (Salmo Thymallus) eingerichtet, von der er günstigen Erfolg erwartet.

Unter alten Bäumen im kühlen Schatten steht gegenüber nach Südost eine Statue des hl. Johannes von Nepomuk, des Patrons der Schiffsleute und Fischer, mit einem verwitterten Wappen, an dem nur noch die Helmzierde (ein armloser wachsender Mann (Rumpf) mit einem Stulphut) zu erkennen ist, höchstwahrscheinlich das Wappen des Komthurs Jakob Joß Ignatz, Freiherr von Hagenbach (1752 bis 1756).

Nur wenige Schritte von der Wohnung des Lauenführers entfernt, beginnt der hölzerne, früher mit einer Aufziehbrücke versehene, zwischen 600 bis 650 Schritte lange Steg, über den seichten Arm des Sees, welcher die Insel gegen Mittag umzieht. Im Winter kann man trockenen Fußes an's jenseitige Ufer gelangen.

Etwas über der Mitte des Steges, westlich von demselben kaum 50 Schritte entfernt, befindet sich im See ein metallenes Kreuz, auf dem sich oben Christus am Kreuze mit den beiden Schächern befindet. Auf der östlichen und westlichen Seite steht mit großen gegossenen Ziffern die Jahrzahl 1577, und nicht, wie Reich irrthümlich nach Gustav Schwab, Schönhuth u. a. m. angiebt, 1555. Die in 5½

Linien von Osten nach Westen um die runde Säule herumlaufende Inschrift in lateinischer Majuskelschrift (große Buchstaben) lautet wortgetreu folgendermaßen:

»Zue dem Lob und Ehr unsers Heilands Und Erloesers Jesu Christi hawn ich Wherner Schenk von Stauffenberg Theustch Ordens Komenthur zue Mainaw Dise gegenwertige Gebulgnus machen und Auf Richten lassen.«

Das Wappen des Komthurs Schenk von Stauffenberg — ein silberner Schild mit einem rothen Querbande in der Mitte, oben und unten ein blauer Löwe — befindet sich jeweils unter der Jahrzahl.

Wie uns die Sage erzählt, wollten die Schweden nach der Eroberung der Insel im Jahre 1647 das Kreuz mit sich nehmen, hätten es aber trotz aller Arbeit und Mühe mit 6 Pferden nicht weiter als bis an den Litzelstetter Berg gebracht. Als sie dasselbe nicht mehr von der Stelle zu schaffen vermochten, ließen sie es liegen, worauf die Bauern mit zwei gewöhnlichen Ackergäulen es mühelos wieder an seine alte Stelle brachten. Dieses Denkmal hat sich der Staat beim Verkaufe zum bleibenden Eigenthum vorbehalten.

Geht man vom Hause des Lauenführers auf gut angelegtem Wege am See hin gegen Osten, so gelangt man an die sog. Schwedenschanze, die, wie schon ihr Name sagt, im dreißigjährigen Kriege gegen die Schweden errichtet wurde. Eine etwas kleinere, „das Schwedenschänzle", findet man hinter dem jetzigen Wirthschaftsgebäude, und in seiner Nähe ein Wäldchen, das sog. „Galgentöbele", auf welchem ein Galgen, „das hohe Obrigkeits-Signum" stand, der aber 1671 noch nicht errichtet war. Möglicherweise befand sich ein solcher auf dem Territorium der Kommende nordöstlich von Litzelstetten, wo noch jetzt in viertelstündiger Entfernung das sog. „Henkerhölzle" steht, un-

ter welchem wenige Minuten davon ein großer keltischer Pfahlbau gefunden wurde.

Oben am Rebberge gegen Mittag steht von allen Seiten frei ein runder Wartthurm, welcher mit dem alten Schloß durch einen unterirdischen, nun eingefallenen Gang verbunden war, von dem alte Leute erzählen, daß sie in demselben als Knaben eine ziemliche Strecke vorgedrungen seien.

Diese südliche Seite der Insel ist die am wenigsten ansprechende, weil Reben in nördlichern Gegenden überhaupt ein sehr einförmiges Bild geben. Am maleristschen nimmt sich das Eiland von der Ost- und Nordseite aus mit seinen mannigfachen Baum- und Gesträuch-Gruppen, und seiner herrlichen Allee von himmelanstrebenden Linden- und Nußbäumen, in deren dichtem Schatten man, wenn auch die Sonne ihre sengenden und glühenden Strahlen auf die durstende Erde herabsendet, wohlig kühl wandeln kann.

Ueber die Schönheit der Insel und ihre ungemein reizende Aussicht, wollen wir einen von ihr bezauberten Schriftsteller sprechen lassen*).

„Die Insel Mainau bedarf, wie Mercy im J. 1793 unter der Maske eines französischen Emigranten sagte: „nur noch des Aufenthalts eines Unglücklichen oder Gelehrten, um mit der bekannten St. Petersinsel bei Biel eine Berühmtheit zu gewinnen. Für das Auge des Reisenden selbst hat sie ohnehin weit größere Reize als diese."

„Ich kann es nicht fassen, warum die meisten Reisebeschreibungen nichts — gar nichts von diesem glücklichen Eiland erwähnen. Der philosophische Pilger aus Göttingen war meines Wissens der erste, der hier seinen Stock aufhängte, und den Beweis des Pyrrho, daß das Zeugniß der

*) Kolb, J. B., historisch-statistisch-topographisches Lexikon von dem Großherzogthum Baden. Karlsruhe 1814. Bd. 2. S. 263.

Empfindung trüglich sei, von Neuem umstieß. Coxe und eine meiner Vorgängerin halten sich nur bei der Hecke, und bei den Grünlichkeiten im Garten auf, und ärgern sich, daß jene das Aug unverzeihlich beleidige, indem sie ihm die schönste Aussicht verschließen."

„Ich ruhte in ihrem Schatten zufrieden aus, nachdem mich das Wonnegefühl der Aussicht auf dem Balkon des Schlosses zu sehr erschöpft hatte. Warum erzählen sie nichts von diesem unbeschreiblich schönen Standpunkt, wo das ganze Füllhorn der Natur ausgegossen da liegt?"

— „Einen See, den selbst Neptun, ohne zu erröthen, als Wittwensitz seiner Gemahlin schenken dürfte. — Weinberge, die Bachus auf seinem bekannten Zuge nach Indien kaum besser mag zurückgelassen haben. Unabsehbare Obstgärten, in deren Schatten gesunde Kinder spielen, und den entnervten Fremdling an die altdeutsche Liebe und Treue ihrer Eltern erinnern; zur Rechten die Aussicht nach Bregenz, wo die Angelika Kaufmann*) auf Silberfluthen schwebt, und am Gängelbande des Rheins Deutschlands Ehre verkündet. — Seitwärts unter Bregenz die auf Inseln erbaute Stadt Lindau, wohin einst, wie an der Quelle Pierinnen, eine Frau von La Roche**) kam, bei ihrem ersten Austritt

---

*) Angelika Kaufmann, eine berühmte Malerin, deren Eltern aus Schwarzenberg im Bregenzerwalde waren, wurde während einer Reise derselben im J. 1747 in Chur geboren und in Bregenz von einem gleichnamigen Onkel erzogen. Sie starb in Rom.

**) La Roche, Maria Sophia, geb. Gutermann, geb. zu Kaufbeuren am 6. Dezember 1730, Wittwe des 1788 verstorbenen churfürstlichen Trierschen geheimen Raths und Kanzlers, Georg Michael La Roche, nimmt als Schriftstellerin einen ehrenhaften Platz ein. Das gelehrte Schwaben ꝛc. von Joh. Jak. Gradmann. 1802. S. 506. führt ihre Werke namentlich auf.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

aus dem väterlichen Hause das Land zu überschauen, dessen Perle sie künftig werden sollte."

„Gerade mir gegenüber Meersburg, die Residenz des Fürstbischofs von Konstanz, eine künstliche Krippe auf Felsen erbaut, wo ein Dalberg*) dem verlangenden Seefahrer den Leuchtthurm der Aufklärung errichten wird. Die Reichsstadt Ueberlingen, dieser ehemalige Sitz der Herzoge von Schwaben. Die zahlreichen Schiffe, die wöchentlich von dem Getreidemarkte daher mit vollen Segeln nach allen Ufern des Sees zurückgehen."

„Wie ist es möglich, daß diese überaus schöne Gegend keinen Dichter erzeugte, der ihre Reize besang? Aus dem Schaume dieses kleinen Meeres ist doch gewiß an einem schönen Frühlingsmorgen eine Venus hervorgetreten, deren treues Gemälde ein einheimischer Dichter hätte bewahren sollen. Der Genfer- und Bielersee begeisterte einen Rousseau, Zürich einen Geßner, aber Konstanz? — Oder hat Wieland seinen Pinsel in diesen Ozean getaucht? oder die schwäbischen Minnesänger? Oder liegen auch hier die Hindernisse im Wege, welche ich in der vortrefflichen Rede: über die Fortschritte der schönen Künste und Wissenschaften in dem katholischen Deutschland, von Professor Schneider in Bonn, rügen hörte? Wenn das ist, so hat diese Gegend ihren Theokrit**) später zu erwarten."

Nach dieser begeisterten Beschreibung, welche fast einem

---

*) Karl Theodor, Freiherr von Dalberg, geb. am 8. Februar 1744 zu Hernsheim bei Worms, später Fürstprimas und Großherzog von Frankfurt, starb als letzter Bischof von Konstanz am 10. Februar 1817 in Regensburg.

**) Theokrit, ein berühmter griechischer Dichter aus Syracus, welcher am Hofe Königs Ptolemai Philadelphi von Egypten lebte, fertigte Hirtengedichte und Idyllen, welche immer einen großen Ruf haben werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Hochgesange (Ode) gleicht, wäre es ein thörichtes und frevelhaftes Beginnen, noch weiters über das Allgemeine der Aussicht etwas sagen zu wollen. Wir beschränken uns daher nur darauf, über einen Theil der Gegend, welche man von diesem lieblichen Eilande überschaut, unsere Gefühle und Empfindungen mit kurzen Worten auszusprechen, da Mercy dies nicht gethan hat.

Jedem aufmerksamen Beobachter, welcher den Bodensee schon nach allen Richtungen hin bereist hat, muß der karakteristische Unterschied zwischen dem Ober- und Ueberlinger- oder Bodmanersee aufgefallen sein. Während der erstere eine große freie Fläche von mehreren Stunden Breite ist, die im Osten und Süden von den mächtigen Bergriesen der Alpen mit ihren ewig mit Schnee und Eis bedeckten Häuptern, die sich selbstgefällig im Spiegel des Sees beschauen, umgeben wird, und während sich an den Ufern desselben Wälder, Baumgärten, Wiesen, Felder, Schlösser, Städte und Dörfer in buntem Wechsel dem Blicke zeigen, und Dampfboote und Segelschiffe die silberne Fläche nach allen Richtungen durchkreuzen, ist der Arm des Sees, der sich am Fuße der ehemals königlichen Pfalz Bodman endet, von nicht viel mehr als einstündiger Breite.

Von unserm Eiland aus sehen wir gegen Südost das äußerste östliche Ende der Wasserscheide des Unter- und Ueberlinger-Sees, die Erdzunge Eichhorn, in deren Nähe Graf Gero von Montfort, von den Wellchen wie bei seiner Geburt gewiegt, zur letzten Ruhe eingieng, welche er wohl vergeblich im Kloster Petershausen gesucht haben würde*).

Als die Abtei Reichenau noch Besitzerin dieses Stücks Erde war, mag sich dichter Eichenwald bis an's Ufer des

*) Vergl. Schwabs Bodensee. 2. Aufl. 1840. Abthl. 1. S. 122.

Sees hingezogen haben, und der jetzige sog. Lorettowald nur noch ein kleines Ueberbleibsel davon sein.

Freundlich lagert hart am Strande das kleine Fischer- und Schifferdörfchen Staad, einst viel vielbesuchte Ueberfahrtsstätte nach der bischöflichen Residenz Meersburg, und wie diese, durch veränderte Verhältnisse der neuen Zeit zum Opfer gefallen. Nur wenige Minuten davon schiebt sich ein gegen den See zu steil abfallender hoher und bewaldeter Sandsteinfelsen, die Hoheneck, in den kühle Keller eingegraben sind, weiter gegen den Strand vor. Auf seiner Hochebene schlafen die Todten der Gemeinde Allmannsdorf ihren ewigen Schlaf, unbekümmert darum, ob der Himmel über ihren Grabeshügeln im tiefsten Blau sich über ein Paradies ausspanne, das man von dieser heiligen Stätte aus überschaut, oder ob der Donner über ihnen grolle, die Erde erbeben mache, und das Geheul des Windes und das unablässige Zickzack des Blitzes ihre dämonische Gewalt auf die Lebenden ausüben.

Am Abhange dieses Bergrückens, der Mainau gerade gegenüber, liegt still zwischen Obstbäumen der Weiler Eck oder Egg, mit einem Schlößchen hart am See, in dem früher ein höherer Beamteter, später aber der zum Oekonomierath erhobene Kastenvogt Bannmiller, nebst dem Oberjäger der Komthurei wohnten. Wenn man den kleinen Flecken so in tiefster Ruhe da liegen sieht, entfernt vom Gewühle der Welt in einem Winkelchen, so möchte man fast versucht werden zu glauben, hier könnte das Glück wohnen, dem wir vergeblich nachjagen. Und doch ist dies nur eine der süßen Täuschungen und Träumereien, welchen wir so gerne nachhängen, und L'Appé hat vollkommen Recht, obgleich wir nur ungern ihm beistimmen, wenn er in seinem herrlichen Liede „Nord oder Süd" sagt:

„Stadt oder Land! nur nicht zu eng die Räume,
Ein wenig Himmel, etwas grün die Bäume,

Und Schatten vor der Sonne Brand.
Nicht an das Wo ward Seligkeit gebunden,
Wer hat das Glück schon außer sich gefunden?
Stadt oder Land! die Außenwelt ist Tand."

Westlich von Egg streckt sich ein bewaldeter Bergrücken bis gegen Litzelstetten, und vermehrt noch den fast melancholischen Eindruck, welchen eine menschenleere Gegend auf diejenigen auszuüben vermag, die aus dem Gewühle der Städte selten sich zur Erholung auf's einsame Land hinaus flüchten. Von Litzelstetten, mit einer wunderschönen weiten Aussicht über den See und nach Schwaben hinaus, die reizende Insel Mainau zu Füßen, senkt sich die Hochebene nördlich gegen den See hinab, in eine Erdzunge, das sog. Vließhorn auslaufend, hinter der noch die schlanke Thurmspitze der Dingelsdorfer Kirche hervorschaut.

Gegenüber auf dem östlichen Ufer zieht sich ein schwarzer, düsterer Wald, von dem keck auf Felsen gebauten Meersburg bis gegen Uhldingen in geringer Entfernung vom See eine Stunde lang. Weiter westlich führt der Weg an Schilf und Weidenbäumen vorbei nach dem Pfarrdörfchen Seefelden, versteckt in Bäumen und überragt von einem alten viereckigen Thurme, dem Zeuge einer längst vergangenen Zeit. In geringer Entfernung davon folgt die Ziegelei Maurach mit einer großartigen keltischen Pfahlbaute, und unweit davon das Schloß gleichen Namens mit der herrlichen Kirche Neubirnau in neuem Style (1750 erbaut), und dem dreistöckigen Prioratsgebäude mit dem fast 200 Schuh hohen Thurme in der Mitte, über einem Rebhügel, eine ehemalige Größe, die über ihren Fall zu trauern scheint.

Immer weiter und weiter zieht sich die Straße westwärts gegen Ueberlingen und Ludwigshafen hinab, durch eine stille Gegend; durch deren schattenlose Pfade selten ein Wanderer schreitet, und nicht begangen von unsern moder-

nen Touristen, welche nur von ihren Vorgängern breit getretene Wege suchen. Im Hintergrunde wieder schwarzer Wald, abwechselnd mit großen gelben Flecken reifer Kornfelder und grüner Flächen.

Hoch ragen über einen waldbedeckten Berg drei hohe Fohren in die blaue Luft, auf dem Platze des alten Kappellinz (Caput Lentiensium), wahrscheinlich eine Befestigung der Lenzer Alemannen zu Römer-Zeiten, mit noch sichtbaren Wallgräben. In kurzer Entfernung davon gegen Osten steht auf einem abgesonderten Hügel ein runder hoher Wartthurm, der einzige Ueberbleibsel der Burg Hochbodman, einst Sitz eines Zweiges der alten Herren von Bodman. Sie, mit dem weithin sichtbaren Schloß Heiligenberg, eine lange weiße Fläche mit zahllosen Fenstern gegen den See gekehrt, sind die einzigen hervorragenden großen Punkte, auf welchem das Auge länger weilt. Weiterhin gegen Osten streckt sich abermals ein dunkel bewaldeter Bergrücken, bis auf einer weiten Hochfläche der Thurm und die Kirche Bettenbrunn, ein ehemaliges Kollegiatstift mit 6 Chorherren, erscheinen. Wiederum säumt Hochwald den fortlaufenden Bergrücken, unterbrochen durch einen Gebirgseinschnitt, das Deggenhauser Thal, auf dessen östlichem Fortsatze der Höchsten, mit ausgebreiteter Fernsicht liegt. Bei sinkender Sonne schimmern die weißen Häuser von Oberhomberg freundlich uns als östlichster Punkt herüber, während uns der nähere Gerenberg die weitere Fernsicht gegen Sonnenaufgang verwehrt.

Nur selten sieht man am jenseitigen Ufer einen Dampfer den Spiegel des Sees mit seinen Schaufelrädern peitschen, und hört die letzten Wellchen des aufgerührten Gewässers an der ruhigen Insel plätschernd anschlagen. Ein Schiff mit majestätisch geschwelltem Segel, ein riesiger Schwan, fährt gleichmäßig und ruhig über die kräuselnden Fluthen,

und verschwindet in der blauen Ferne, wie die Tage unserer Jugend, auf Nimmerwiedersehen. Fischerkähne beleben für einen Augenblick die Scene, um bald wieder mit Beute beladen heimzurudern.

Alles ist so ruhig, als feierte die Gegend den Tag des Herrn. Kein Geräusch des gewerblichen Werktaglebens stört uns in unsern melancholischen und stillen Betrachtungen, eine Stimmung, wie sie die Umgebung selbst trägt, und wir nicht erst in sie hineinzutragen brauchen. In den Aufruhr unserer Gefühle, in das durch die Welt verwundete und zerrissene Herz zieht eine heilige Ruhe ein, die eine unbeschreiblich wohlthätige Wirkung auf solches ausübt. Getröstet ziehen wir von der idyllischen Landschaft wieder in's Getümmel des Alltaglebens zurück, um uns abermals durch dessen Härte verletzen zu lassen.

II.

Geschichte der Insel.

Wer kann uns erzählen, wie durch gewaltige Revolutionen die Insel aus der Erdrinde emporgehoben wurde? Wer stand an ihrer Wiege und sah ihre allmälige Entwicklung, welche sie zur Perle des Sees machte? Wer weiß Etwas von ihren ersten Bewohnern zu erzählen, von ihren Sitten, Gebräuchen, Wohnungen u. s. w.? Noch ist es nicht völlig entschieden, ob nicht der sog. keltische Volksstamm, welcher in vorchristlicher Zeit Europa von der Nord- und Ostsee bis an's mittelländische Meer bewohnte, auch hier seine Pfahlbauten aufgeschlagen hatte, wie dies von der nächsten Umgebung der Insel durch viele aufgefundene Steinbeile (Kelte) und manigfache Gegenstände des gewöhnlichen Lebens ganz gewiß ist.

Die ersten Nachrichten über die Insel reichen nicht weiter als bis in das erste Drittheil des 10. Jahrhunderts hinauf*). Nachdem die beiden königlichen Kammerboten in Alemannien, Berchtold und Erchanger, nebst ihrem Neffen Luitfried, welche im Jahre 914 Bischof Salomon III. von Konstanz gefangen genommen hatten, von Siegfried, dem Neffen des Letztern, überrumpelt und gleichfalls zu Gefangenen gemacht worden waren, wies König Konrad I. der Gemahlin Berchtolds, Hiltila, und deren Tochter Gotalinde, die Insel Mainau zum einstweiligen Aufenthaltsorte an. Ihnen übergab die

*) Appenzeller, J. C., Wendelgarde von Linzgau, oder Glaube, Liebe, Hoffnung. St. Gallen 1816. Buch 1. S. 22. Buch 2. S. 33. Buch 3. S. 157.

Gemahlin des Grafen Ulrichs von Linzgau, dessen Burg in der Nähe Buchhorns lag, ihre drei Kinder zur Pflege.

Der Graf war in der Schlacht gegen die Hunnen, welche im Frühjahre 916 in Norikum (ein Theil des heutigen Baierns und Oesterreichs) stattfand, spurlos verschwunden, und absichtlich für todt ausgegeben worden. Seine Frau, Wendelgard mit Namen, eine Nichte König Heinrichs I., weihte sich hierauf unter der hl. Wiborade zu St. Gallen einem beschaulichen Leben, und nahm den Schleier. Als aber der todtgeglaubte Gemahl nach vier Jahren aus strenger Gefangenschaft in Ungarn zu ihr zurückgekehrt war, entband sie eine bischöfliche Kirchenversammlung (Synode), welche Salomon angeordnet hatte, wiederum ihres Klostergelübdes, und sie wurde Ulrich abermals angetraut. Bischof Salomon hatte früher mit seinem Freunde, dem Abte Hatto von der Reichenau, dem nachmaligen Erzbischof von Mainz († am 18. Jänner 913), so wie mit König Konrad I., († 23. December 918) schöne Tage auf der Mainau verlebt.

Erst im zwölften Jahrhunderte unserer Zeitrechnung erhalten wir wieder einige Kunde über die Besitzer der Insel; hier stehen Sage und wirkliche Geschichte im Widerspruch. Nach der ersteren waren die Herren von Bodman die ursprünglichen Besitzer, und hätten dem Deutschen Orden die Insel vergabt. Freiherr von Laßberg, oder wie er sich oft selbst nannte, Meister Sepp von Eppishausen, erzählt uns in seinem altdeutschen Gedichte von Littower den Hergang folgendermaßen:

Ein Fräulein von Bodman, eine Waise, hatte von ihrer Mutter große Güter am Bodensee, und unter denselben auch die Mainau, mit Dörfern, Weilern und Höfen erhalten. Sie war einem jungen Ritter von Langenstein mit Liebe zugethan, dessen Vater solche billigte. Schon war die Zeit nahe, welche Beide für immer verbinden sollte, als plötzlich

der alte Ritter von seinem Lehensherren, dem Abt in der Reichenau, zu einem Kreuzzuge nach Jerusalem aufgefordert wurde. Da er aber wegen seiner Gebrechlichkeiten diesem Rufe keine Folge leisten konnte, so trat sein Sohn für ihn in das Heer der christlichen Kämpfer.

Im Kampfe gegen die Sarazenen wurde er verwundet, gefangen und tief in's Land der Araber geschleppt. Jahrelang hatte er schon alle Leiden einer harten Sklaverei ertragen, und fast auf jede Hoffnung einer Befreiung Verzicht geleistet, als ihm einstmal im Traume der Gedanke kam, sich selbst und seine Geliebte Gott aufzuopfern. Sogleich that er bei sich selbst das Gelübde, in einen der drei geistlichen Orden*) zu treten, wenn ihm das Glück zu Theil würde, das Vaterland wieder sehen zu können.

Sein Wunsch erfuhr eine schnelle Erfüllung; denn schon am folgenden Abend fand er seine Gefängnißthüre offen. Mit wenigen Lebensmitteln beladen, flüchtete er unter namenlosen Entbehrungen durch die Wüste dem Ufer des Meeres zu, wo ihn ein christliches Schiff aufnahm, und an dem heimathlichen Strande an's Land setzte.

Jetzt kannte er keine heiligere Pflicht, als zum Landkomthur von Altshausen zu eilen, und um Aufnahme in den Orden zu bitten, dessen vorzüglichste Aufgabe der Kampf gegen die Heiden war. Als gebildeter und tapferer Ritter ward er gerne aufgenommen, und auf sein eigenes Verlangen mit mehreren jüngern Ordensbrüdern nach dem heidnischen Preußenlande gegen ein tapferes, seinen vaterländischen Boden vertheidigendes Volk, geschickt.

Als die Kunde von Langensteins Rückkehr auch zu seiner

---

*) Diese drei geistlichen Ritterorden waren: die Tempelherren, gestiftet 1118, die Johanniter oder Malteser, errichtet um 1104, und die deutschen Ordensritter, gestiftet 1191.

frühern Braut gedrungen war, kehrte diese aus dem Kloster, wohin sie sich vor den Liebeserklärungen vieler Bewerber geflüchtet hatte, in ihre Burg Bodman mit der süßesten Hoffnung einer baldigen ewigen Verbindung mit dem Auserwählten ihres Herzens zurück. Aber sie sollte bitter enttäuscht werden. Ein Jugendfreund ihres Geliebten überbrachte ihr den letzten Gruß desselben.

Für sie hatte nun das Leben keinen Reiz mehr. Ihr ganzes Sinnen und Trachten ging fortan nur noch dahin, dem einst so heiß Geliebten ein Zeichen ihrer ewigen Anhänglichkeit zu geben. Sie begab sich deshalb zum Landkomthur nach Altshausen, und stellte an denselben die Bitte, Hugo von Langenstein zum ersten Hauskomthur in der Insel Mainau zu ernennen, welche sie dem deutschen Orden schenken wolle.

Dieser wies sie mit ihrem Gesuche an obersten Meister des Ordens, da er nach den strengen Regeln desselben ihrem Wunsche nicht zu entsprechen vermöge. Was ihr dort für ein Bescheid geworden, wissen wir nicht.

Dieser Hugo von Langenstein, der um 1298 im Hause des Deutschordens zu Freiburg im Breisgau sich aufhielt, war sicherlich vorher im Ritterhause zu Mainau. Er galt für seine Zeit als ein gerühmter Dichter und Sänger, von welchem zwei Gedichte und ein Prosawerklein vorhanden sind. In einem der Gedichte verherrlicht er die hl. Märtyrin Martina, im andern die Bekehrung des heidnischen Königs Littower. Das Prosawerklein, genannt die „Mainauer Naturlehre", handelt von der Astronomie, von der Gestalt der Erde und von den Bewegungen der Himmelskörper u. s. w.

Mit der Sage stimmt aber die urkundliche Geschichte nicht ganz überein*). Nach dieser wäre die Abtei Reichenau seit undenklichen Zeiten, wahrscheinlich durch Schankung, Be-

*) S. Reichs Mainau S. 17.

sitzerin der Insel gewesen, und hatte dieselbe an die Edeln von Langenstein, ihre Ministerialen (Dienstmänner), zu Lehen gegeben. Diese, welche mit einem Hugo von Langenstein urkundlich bis in's Jahr 1197 hinaufreichen, mögen daselbst ein festes Schloß erbaut haben.

Nach dem Tode eines Nachkömmlings jenes Hugo, Namens Arnold, der um das Jahr 1272 gestorben sein mag, machten Abt Albrecht oder Albert zu Reichenau († am 26. November 1296) mit dem Landkommenthur Rudolph von Schafhus über gewisse streitige Güter einen Vertrag, actum in Gotteliubon anno 1272 feria IV. post vinculum St. Petri (3. August).

Nach diesem Vertrag überläßt der Abt mit Zustimmung seines Konvents dem Landkomthur für den Deutschorden: die Höfe zu Allmannsdorf, Egg, Staad, Oberndorf und Dingelsdorf, mit dem Kirchensatz und Zehenden, sammt allen Reichenauischen Gütern daselbst; ferner das Dorf Litzelstetten mit allen Leuten und Gütern, mit Zwing und Bann und allen andern Rechten (die Mannslehen ausgenommen); sodann das Schloß und die Insel Maienowe, und alle übrigen Güter Arnolds von Langenstein seelig, mit dessen Maieramte, mit der Vogtei und allen Rechten, welche derselbe da gehabt hatte. Dagegen überläßt der Deutschorden dem Stift Reichenau zu einem Ersatz: das Schloß Sandeck*) mit der Vorburg, die Höfe zu Wald; Heroltsweil, Landertsweil**), bei Ermatingen, Bernang, und

*) Sandeck, ein im J. 1834 abgebranntes Schloß bei Berlingen im Thurgau, war schon 724 der Sitz des austrasischen Landvogts Sintlas oder Sintleoz, welcher den hl. Pirmin veranlaßte, das Kloster Reichenau zu gründen.

*) Landertsweil, wahrscheinlich das heutige Lampertsweil, in der Thurgau'schen Ortsgemeinde Illhard, Kirch- und Munizipalgemeinde Wigoldingen, Kreis Märstetten, Amtsbezirk Weinfelden.

Steckborn, nebst verschiedenen Reben, Gütern und Zehenten in diesen Orten, zu Frutweiler 2c.

Dies verhielt sich aber folgendermaßen: Abt Albert hatte den Reichenauischen Dienstmännern von Langenstein, von Steckborn, von Feldbach (bei Steckborn) und von Frutweiler*) gestattet, die obbezeichneten Besitzungen und Rechte zu Mainau, Allmannsdorf, Egg, Staad, Oberndorf und Dingelsdorf, als Reichenauische Lehen an die Deutschorden zu vermachen. Als aber über diese Güter dennoch ein Rechtsstreit entstand, so mußte der Deutschorden dieselben zuerst als Reichenau'sches Lehen anerkennen, und jährlich mit 20 Pfund Wachs verzinsen; hernach aber noch die kleine Herrschaft Sandeck, welche dem Abte ihrer Nähe halber sehr gelegen war, an's Kloster abtreten, welche die Söhne Eberhards von Steckborn, der in Salem Mönch geworden war, ihm vermacht hatte.

Wenn Schönhuth, wie es scheint, urkundlich darzuthun versucht, daß eine Schenkung erst 1282 gemacht worden sei, so läßt sich dieß durch den Umstand erklären, daß der Deutschorden afterlehensweise die Mainau wieder an die Familie von Langenstein verliehen habe, von welcher Arnold der jüngere sie 1282 abermals dem Deutschorden aufgab, d. h. denselben wieder in unmittelbaren Besitz setzte, damit ein Deutschordenshaus daselbst errichtet werde. —

Arnold der ältere von Langenstein hatte vier Söhne, worunter jener Hugo, der Sänger, nebst zwei andern Brüdern in den Orden eintraten. Arnold der jüngere starb als der sechste Komthur und der Letzte seines Stammes 1319 in der Mainau.

---

*) Frutweiler, oder Fruthweilen, wie es jetzt geschrieben wird, ist eine Thurgau'sche Ortschaft, die zur jetzigen Kirchgemeinde Ermatingen, Munizipalgemeinde Salenstein, zum Kreis Berlingen und Amtsbezirk Steckborn gehört.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Anfänge des Deutschen Ordens sind so klein und gering, daß selbst der Name seines Gründers nicht auf uns gekommen ist*). Die Chronik erzählt, daß spätestens um das Jahr 1128 ein wackerer und frommer Deutscher Mann, der mit seinem Weibe zu Jerusalem lebte, von der göttlichen Barmherzigkeit erfüllt, aus seinen Mitteln eine Herberge (Xenodochium) errichtete, um an armen und kranken, der Landessprache unkundigen Stammesgenossen, das Gebot der Gastfreundschaft zu erfüllen. Als die Zahl seiner bedürftigen Landsleute zunahm, so fügte der fromme Gründer zu der Herberge eine Kapelle zu Ehren der Gottesgebärerin hinzu, während seine Frau in einem andern, in der Nähe des ersten von ihr gegründeten Hospitals, bedrängten deutschen Frauen die Werke der Liebe und des Erbarmens bewies.

Allmälig wandten sich mit der vermehrten Zahl der Hülfsbedürftigen auch mehr Pflegende zu der neuen Anstalt, und vereinigten sich durch die Regel des hl. Augustins und durch die gemeinsame Kleidung, den weißen Mantel mit dem schwarzen Kreuze, zu einer auch äußerlich verbundenen Genossenschaft der Brüder von dem Hospitale der hl. Jungfrau Maria zu Jerusalem.

Als dann zu den Brüdern des Hospitals auch Männer aus dem Stand der Ritter sich gesellten, da trat zu der Aufgabe des Bundes, gleich wie bei den Johannitern (den spätern Maltesern), die Theilnahme an dem Kampfe der Ungläubigen hinzu.

Auch nach dem Fall Jerusalems (am 3. October 1187) durften die deutschen Brüder, gleich den Johannitern, durch Saladins Großmuth in der Pflege der Hilfsbedürftigen verharren. So bestand das deutsche Hospital zu Jerusalem

*) Haeser Heinrich, Dr., Geschichte christlicher Krankenpflege und Pflegerschaften. Berlin 1857. S. 59.

bis zum Jahre 1219 fort, um dann gleich den übrigen und vielen andern Herrlichkeiten für immer in den Staub zu sinken, als Sultan Corradin (Moattam) von Neuem Jerusalem zerstört hatte. —

Der zweite, lautere und glänzendere Zeitraum in der Geschichte des deutschen Ordens beginnt mit der Belagerung von Akkon 1190. Einige Bürger von Lübek und Bremen, die mit Adolph, Grafen von Holstein, nach Palästina gekommen waren, erbarmte die schreckliche Noth der Kranken. Zu ihnen gesellten sich die im Lager befindlichen Brüder des deutschen Hospitals zu Jerusalem; ihr frommes und aufopferndes Wirken erregte die Aufmerksamkeit des edeln Herzogs Friedrich von Schwaben, zweiter Sohn Kaiser Friedrichs I., genannt der Rothbart, und es ward von diesem nun erst, im Jahre 1191, nach dem Muster der Templer und Johanniter, denen vorzugsweise französische und italienische Ritter angehörten, der Orden der deutschen Ritter gegründet *).

Nach der Erstürmung Akkons **) am 12. Juli 1191, errichteten die deutschen Ritter in der eroberten Stadt ein Hospital und eine Kirche, von einer besondern Feste umgeben.

---

*) Kaiser Heinrich VI. und Papst Cölestin III. bestätigten diesen Orden, und verordneten, daß die Ritter einen weißen Mantel tragen, in ihrem Habit, Standarten und Wappen ein schwarzes Kreuz haben, und nach der Regel des hl. Augustins leben sollten. König Johannes von Jerusalem (Graf von Brienne) legte ihnen noch ein goldenes Kreuz bei. Kaiser Friedrich II. vermehrte das Wappen mit dem schwarzen Reichsadler in goldenem Felde. König Ludwig XI. von Frankreich zierte die Enden des Kreuzes mit 4 Lilien. S. Iselin Bd. IV. S. 591.

**) Akkon, Akka, Acre, St. Jean d'Acre (Ptolemais), Hauptstadt des mittlern Theils von Syrien und Coelesyrien, am Fuß des Berges Karmel.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Satzungen des Bundes wurden von Neuem geordnet, und hauptsächlich zwei Klassen der Brüder festgestellt, Streiter und Pfleger, zu denen Priester hinzutraten, die aber erst 30 Jahre später als wirkliche Mitglieder des Ordens erscheinen.

Nur nach und nach vergrößerte sich der Orden durch Schankungen Kaiser Heinrichs IV. in Sizilien, und in deutschen Ländern unterm Hochmeister Hermann Barth. Erst unter Hermann von Salza im Jahre 1214 erweiterte sich die Macht und der Ruhm des Ordens, weßhalb er als der vornämlichste Begründer desselben angesehen werden kann.

Den Ordens-Satzungen zufolge mußte derjenige, welcher in den Bund der deutschen Ritter treten wollte, deutscher Abkunft, edler Geburt, gesunden Leibs und reinen Wandels sein. Von den Gelübden war das erste: der Kranken zu pflegen; das zweite: die Kirche vor ihren Feinden zu beschützen; das dritte: Gehorsam und Treue.

Nachdem später den Rittern gestattet worden war, Halbbrüder, zu erwählen, welche nicht durch die strengern Gelübde, namentlich der Ehelosigkeit, gebunden waren, da traten nicht blos Mächtige, Fürsten und Herren in dieses nahe Verhältniß zum Orden, sondern gewiß auch Solche, welche vorzugsweise dem Dienste der Kranken sich zu widmen entschlossen waren. Sie trugen nur das halbe Kreuz auf ihren Mänteln.

Den Rittern zunächst stehen sodann die geistlichen Brüder, die sich in eigentliche Priester, und in Diener des geistlichen Amtes, in „Priesterbrüder“ und in „Pfaffenbrüder“ theilen, die meisten gewiß von bürgerlicher Abkunft. — Außerdem finden wir Beamte für die Dienste des Hauses und der Haushaltung, so wie dienende Brüder verschiedener Art für die geringern Verrichtungen.

In jedem Hospitale, „Firmarie“ genannt (aus infarmaria verderbt), sorgte ein „Firmarienmeister“ für die Be-

dürfnisse der Anstalt, besonders für die leibliche Pflege und Beköstigung der Kranken. Die ärztliche Pflege der Kranken war der Obhut des „Spittlers“ unter Zuzug von Aerzten übergeben. Die oberste Aufsicht über die Firmarie, wie über alle innern Angelegenheiten der Ordenshäuser und Konvente, lag in der Hand des Komthurs, dem ersten der „Gebietiger“, zu denen, nächst dem Marschall für das Kriegswesen, der Spittler, der Trappier (für die Ausstattung und Bekleidung), so wie der Treßler, (für die Verwaltung der Güter) hinzukommen.

Am Sitz des Ordens und Hochmeisters (nach Akkons Fall im Jahre 1295 Venedig, alsdann seit dem Jahre 1300 Marienburg*) haben sodann die obersten Gebietiger ihren Sitz, als: der Großkomthur, der Oberst-Marschall, der Oberst-Spittler, der Oberst-Trappier und der Oberst-Treßler. Von ihnen war dem Oberst-Spittler, dem ältesten und ehrwürdigsten Amte des Ordens, die Oberaufsicht über die Firmarien, über die Verpflegung und ärztliche Behandlung der Kranken, namentlich auch die Anstellung der Aerzte anvertraut.

In den Firmarien wurden zunächst die altersschwachen und kranken Ordensbrüder verpflegt. Im Haupthause zu Marienburg bestanden zwei Firmarien: die eine, die Herren-Firmarie, zur Aufnahme alter und kranker Brüder, Ritter sowohl als Priester und Pfaffen; die andere für die Knechte, oder das Hof und Hausgesinde. — Besonders ansehnlich

---

*) Marienburg, im jetzigen Königreich Preußen, Regierungsbezirk Danzig, Marienburger Kreis, Hauptstadt am östlichen Ufer der Nogat. Nach Iselins historisch- und geographischem Allgemeinem Lexikon. Basel 1728 IV. Bd. S. 591, wäre unter Hermann von Salza, der erste Hochmeister, gewählt um 1214, gestorben 1240, der Orden nach Preußen gekommen, und Hermann hätte seinen Sitz zu Marburg in Hessen genommen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

war das Hospital zu Ellingen*), dem eigentlichen Sitze des Oberst-Spittlers, von welchem aus derselbe das Gebiet des Ordens bereiste.

Wie bei den Johannitern, standen auch beim Deutschorden den Rittern Schwestern zur Seite, die sich gleichfalls mit der Krankenpflege befaßten, S. Haeser l. c. S. 65.

Die Blüthe des deutschen Ordens hat bis Anfang des 15. Jahrhunderts gewährt. Seit dieser Zeit wurden auch ihm Macht und Reichthum zur Quelle des Uebermuths und der Ueppigkeit. — Der erste Schritt zu seinem Ende war im Jahre 1561 der Verlust Livlands an Polen. Vorher schon hatte um 1527 der Hochmeister Walther von Cronberg, als auch Preußen für den Orden ebenfalls verloren gieng, seine Residenz von Marienburg nach Mergentheim verlegt**), weil die Balley Franken die stärkste und größte von allen ist, und auch etliche Kommenthureien in Thüringen, Franken, Schwaben und Baiern in sich hält. Im Jahre 1538 wurde der Hochmeister als ein Mitglied des Fränkischen Kreises aufgenommen ***).

Im vorigen Jahrhunderte bestand der Deutschorden bis zu seiner Auflösung in folgenden 12 Balleien, als: Elsaß, Burgund, Oesterreich, Koblenz, Tyrol oder am Etsch, Franken, Hessen, Birßen, Utrecht, Lothringen, Thüringen und Westphalen. Jede Balley oder Provinz war wieder in Kommenden oder Komthureien abgetheilt, welchen ein Landkomthur vorstand. Waren alle zwölf Landkomthure beisammen, so konnten sie einen

---

*) Stadt Ellingen an der schwäbischen Rezat, im jetzigen königl. baiern'schen Rezatkreis, Herrschaftsgericht Ellingen.

**) Stadt Mergentheim, oder Mergenthal, eigentlich Marienthal an der Tauber, im jetzigen Königreich Wirtemberg, Jaxtkreis, Oberamt Mergentheim.

***) Er führte den Titel: Administrator des Hochmeisterthums in Preußen, und Meister des deutschen Ordens in deutschen und wälschen Landen.

Deutschmeister, oder einen Amtsgehülfen (Coadjutor) wählen. Außerdem bestand das Hochmeisterthum noch in den Kammern- und Tafelgütern des Deutschmeisters, welche dieser Orden meistens dem Kaiser Friedrich II. zu danken hat. Diese sind: Mergentheim, die Stadt, das Amt Dallau, Hengelheim, Hilspach, Hüttenheim, Kirnbach, Neuhaus, Stupferich, Vaingen, Weingarten, Haus Horneck, nebst den Aemtern Kirchhausen, Nekarsulm, Stocksberg, Weinheim und den Komthureien Kronweissenburg, Frankfurt, Mainz und Speier.*)

Der Deutschmeister hatte seine Residenz auf dem Bergschloß Neuhaus bei Mergentheim aufgeschlagen. Napoleon hob im Jahre 1809 die Güter des Ordens im Bereiche der Rheinstaaten auf, in andern Ländern wurden sie zu weltlichem Gebrauche eingezogen (säkularisirt), und in Oesterreich, wo der Orden noch äußerlich fortbesteht, im Jahre 1834 dessen Besitzthum als kaiserliches Lehen erklärt.

In Bezug auf die Kommende Mainau unterstand sie dem Landskomthur zu Altshausen**), und erwarb in der Folge außer der Insel noch viele Besitzungen. Zu Allmannsdorf vom Stifte Reichenau 1272 den Kelnhof halb schenk- halb kaufsweise; im 15. Jahrhunderte erkauft der Orden noch mehrere Rebstücke daselbst, so wie er überhaupt zu Allmansdorf, wie in Egg, Egelsee, Hard und Sürenmoos etliche Lehnhöfe, Gülten und Zehnten, und zu Hausen, am Eichhorn, auf dem Sonnenbühl und im Staad verschiedene Güter besitzt.

In Dettingen wird der mindere Kelnhof von Heinrich

---

*) S. Iselin, 4 Bd. S. 592.

**) Altshausen, eine Grafschaft in Oberschwaben, die dem deutschen Orden gehört, an die Grafschaften Scheer, Königsegg-Aulendorf und die Landvogtei Schwaben stoßend, mit dem gleichnamigen Bergschloß, dem Sitz des Landkomthurs der Balley Elsaß und Burgund, und dem Reichsdorf Altshausen. S. Lexikon von Schwaben. 1 Bd. 1791. S. 47—49.

Goldast, Kirchherrn zu Wolmatingen 1349, und die Veste und Leibeigenen von der Familie von Westerstetten*) im J. 1362 um 300 Pfund Heller verkauft. Der bisherige Lehensherr, der Abt Eberhard, Freiherr von Brandis, von Reichenau, verzichtet völlig darauf, so daß das Ritterhaus in eigenthümlichen Besitz der Veste kam. Ein Werner von Dettingen überläßt 1372 demselben seine Hälfte des Dorfes Dettingen, und von dem Patrizier Blarer von Konstanz erkauft solches, mit Bewilligung Abts Friedrich I. Graf von Zollern, den Burgstall „zur alten Burg**") zu Dettingen mit Umgebung und etlichen Höfen im J. 1405 für 743 Pfund Heller.

In Dingelsdorf beginnen die Ankäufe mit 1327 und gehen bis 1629, und in Lützelstetten (lützel=wenig) seit 1286, wo Ulrich von Alga mit Bewilligung seines Lehensherrn, Abt Heinrich I. in der Reichenau, seine Güter an's Ritterhaus verkaufte. In Oberndorf (bei Dingelsdorf) dauern die Ankäufe von 1568 bis 1628, zu Wolmatingen von 1349 bis 1614. In Wallhausen am See erwirbt der Orden 1448 den größern Kelnhof von Hans von Liebenfels,***) und Mehreres bis zum Jahre 1629.

---

*) Die Westerstetten sind eine alte freiherrliche Familie in Schwaben, deren Burg beim gleichnamigen Pfarrdorf am Fluß Lontel, im Umfange des Ulmergebiets liegt. Sie und die Familie der Falben in Ulm, verkauften die Burg im 15. Jahrhundert an's Reichsstift Elchingen. Ein Johann Kristoph von Westerstetten wurde am 24. Nov. 1612 zum Bischof von Eichstädt erwählt. Lexikon S. 1005. Iselin l. c. 4. Bd. S. 869.

**) Diese alte Burg ist beim jetzigen Burghof bei Dettingen, im Bezirksamt Konstanz. Die Ruinen der alten Burg liegen ganz nahe westlich vom Burghof.

***) Liebenfels, ein altes Schloß im jetzigen Kanton Thurgau, oberhalb Mammern, im Kreise Mühlheim und Amtsbezirk Steckborn, gehörte der freiherrlichen Familie von Liebenfels an, und kam nach deren Aussterben auf die Lanzen von Liebenfels.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bis zum Jahre 1431 besaß die Kommende nur die Grundherrlichkeit in diesen Orten. In besagtem Jahre verlieh ihr aber Kaiser Sigismund die Gerichtsherrlichkeit in den drei Gerichten Allmannsdorf, Dettingen und Dingelsdorf mit aller Gerichtsbarkeit, auch Stock und Galgen. Die ganze Herrschaft wurde hierauf in die obern und niedern Gerichte eingetheilt. Unter die obern gehörten Staad und Allmannsdorf, und unter die untern Oberndorf, Dingelsdorf, Lützelstetten und Dettingen.

Ueberdies besaß die Kommende noch die Herrschaft Blumenfeld (Schloß und Stadt) mit Weiterdingen, Leipferdingen, Weil, Beuren a. Ried, Thengen, Utenhofen, Nordhalden, Thalheim, Tegerhofen, mit allen Rechten und Zugehörungen.

Die besagte Herrschaft war 1463 von den Herrn von Klingenberg an die von Bodman und Jungingen um 10,000 fl. Rhein. (unter der Bedingung des Wiederkaufs) verkauft worden. Im Jahre 1488 lösten Albrecht, Eberhardt und Kaspar von Klingenberg dieselbe wieder ein, und verkauften solche um 12,000 fl. an die Kommende Mainau. Nach und nach suchte dieselbe auch noch das, was andere Herren im Blumenfeldischen besaßen, an sich zu bringen.

Auch auf dem nördlichen Seeufer erwarb der Orden theils durch Kauf, theils durch Schenkung manche Besitzung. So wurde Aufkirch, die Pfarrei, wohin die Stadt Ueberlingen gehörte, vom Papst Innocenz VI. im J. 1375 dem Ritterhaus Mainau einverleibt. In Herrmannsberg*) verwilligt 1360 der Mainauische Komthur Eberhard von Königsegg, vier Klausnerinnen, sich auf der Hofstatt des

*) Herrmannsberg, ein aufgehobenes Franziskaner-Nonnenkloster im Bezirksamt Ueberlingen und Pfarrei Lippertsreuthe, das 1634 von den Schweden zerstört, und 1710 wieder auferbaut wurde. Kolbs Lexikon Bd. 2. S. 135.

Ordens niederzulassen und ansiedeln zu dürfen. Als aber die Frauen ohne Stiftung nur kümmerlich zu leben hatten, überließ Eglof, ein mit Verena von Klingenberg verehlichter Ritter, im Jahre 1398 der Komthurei Mainau sein Gut Katzensteig*), wogegen diese dem Ritter zur Ausstattung dieses Gotteshauses die Hofraithe und Hofstatt auf dem Herrmannsberg übergab.

Zu Jettenhausen**) vergabte Herrmann von Raderach***) 1250 dem Orden den Kirchensatz. Zu Immenstad erwarben sich die Ritter von 1422 bis 1622 Güter. In Lippersreuthe†) erkauften sie von den Johannitern zu Ueberlingen den Haupthof, zu welchem Zwing, Bann und Kirchensatz gehörten. — Zu Mindersdorf††) kommt 1362 das Reichenauische Besitzthum gegen das Mainauische zu Wollmatingen an die Ritter, und 1292 vergabte ihnen Heinrich von Dettingen den Kirchensatz zu Pfaffenhofen†††) In Ueberlingen kommt ihnen 1312 ein

---

*) Katzensteig, Dörfchen im Bezirksamt Ueberlingen, Gerichtsstab Ramsberg, Pfarrei Großschönach. Kolb l. c. Bd. 2. S. 135.

**) Jettenhausen, Pfarrdorf an der Aach, im Umfange der Landvogtei Altorf, Oesterreich, dem deutschen Orden und dem Kloster Kreuzlingen gehörig. Lexikon von Schwaben S. 814.

***) Die von Raderach waren Ritter, welche ein Filial der Pfarrei Obertheuringen mit einem alten Schloß, 1½ Stunden ostsüdlich von Markdorf, im jetzigen Bezirksamt Ueberlingen, besaßen. S. Kolb 3. Bd. S 75.

†) Lippersreuthe, Pfarrdorf im Bezirksamt Ueberlingen, 2 St. davon entfernt. Kolb l. c. 2. Bd. S. 223.

††) Mindersdorf, Pfarrdorf des Deutschordens, in der Herrschaft Alt-Hohenfels, im jetzigen Bezirksamt Ueberlingen. Lexikon Schwaben S. 189.

†††) Pfaffenhofen, der östliche oder obere Theil des Pfarrdorfs Owingen, eine Stunde von Ueberlingen, im Bezirksamt Ueberlingen. Heunisch, Großhzth. Baden 5. Lfr. S. 671 und Kolb l. c. 3. Bd. S. 53.

Haus mit Reben schenkweise zu, und sie machten noch in den Jahren 1324 bis 1350 manche Güterankäufe.

Für den großen Besitzstand erwarb sich die Kommende Mainau vom Kaiser einen Schirmbrief, welcher in den damaligen fehdelustigen Zeiten eine Nothwendigkeit war. Auf denselben gestützt, rief der Komthur Georg von Neuhausen, als Itelhans von Stoffeln im J. 1473 die Komthurei und deren armen Leute muthwillig schädigte, die österreichischen Räthe zu Konstanz um Hülfe an. Man versprach ihnen solche zu leisten, wenn sie hinwieder dem Erzhause in einem möglichen Kriege mit den Eidgenossen mit Häusern, Schlössern und Leuten ebenfalls Beistand leisten wollten, ging aber von diesem Verlangen wieder ab, als der Orden ihm vorstellte, daß sein meistens Ordensgut in der Eidgenossenschaft oder in deren Nähe liege, und er bei einem Kriege mit derselben solches verlieren könnte. Dem Stoffler wurde hierauf vom österreichischen Obervogt zu Nellenburg geschrieben, daß er die Mainauer ruhig lassen solle.

Im Jahr 1553*) erneuert der Komthur Rudolph von Fridingen, Gebietiger der Deutschordens-Balley Elsaß, dieses Schutzverhältniß, und Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, im Namen seines Bruders, Kaisers Karl V., nimmt ihn mit allen seinen Freiheiten, Leuten und Gütern in Schutz des Hauses Oesterreich. Dagegen soll das Haus Mainau in allen offenen Fehden und Kriegen des Erzhauses, dessen offenes Haus sein — vor der Hand auf 35 Jahre. —

Vom Jahre 1521 findet sich weiter ein Schreiben des Statthalters der Regierung zu Innsbruk an Hauskomthur Sebastian von Stetten des Inhalts: „Er (der Statthalter)

---

*) Bei Reich S. 27 steht 1523, was aber unrichtig ist, wenn der damalige Komthur Rudolph von Fridingen gewesen sein soll; denn derselbe wurde erst 1553 Komthur, weshalb es wohl 1553 heißen sollte.

habe vernommen, wie das Haus Mainau mit Leuten und Nothdürften so wohl versehen sei, und welcher gute Wille sich dort zeige, um dasselbe Haus beim Reiche zu erhalten, und bei der Schirmverwandtniß mit dem Erzhause. Das solle kaiserlicher Majestät gemeldet werden."

Bis zum dreißigjährigen Kriege erfahren wir in Reich's Mainau nichts mehr von den Schicksalen dieser Insel. Wir wollen deßhalb mit dem spärlichen Stoffe, welcher uns zu Gebote steht, diese Lücke einigermaßen auszufüllen suchen.

Das Patronatrecht der uralten Pfarrei Ufkirch, nebst den Filialen (Tochter- oder Nebenkirchen) Ueberlingen und Hedingen, war bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts dem deutschen Kaiser zugehörig. Im J. 1311 übergibt Heinrich VII. dieses Patronat mit allen Rechten und Zugehörden an das Benediktinerkloster Engelberg in der Schweiz (Kanton Unterwalden). Nach kurzer Zeit (1343) kam es von diesem durch Tausch an die Deutschordens-Kommende Mainau, bei welcher es bis zum 17. Juli 1557 verblieben, in welchem es der Ueberlinger Magistrat erwarb. *)

Wie die meisten reichen Gotteshäuser und Stifte in der Umgebung von Konstanz, hatte auch die Kommende Mainau in dieser Stadt ein Haus, in welchem ihr Verwalter wohnte, und in dem der Komthur selbst öfters abgestiegen sein mag, wenn er einen Besuch machte. Es lag dies Haus in der Rheinstraß, und der Orden hatte dasselbe im J. 1346 vom Kollegiatstift Bischofzell erkauft, nach welcher Zeit es das „Mainauerhaus" [jetzige Nr. 82] genannt wurde. Im J. 1526 erließ der Rath ein Gebot, daß der Komthur nur einen Konstanzer Bürger als Hauswirth in dieses Haus setzen dürfe.

Als sich der Schwäbische Bund zum Kriege gegen die

*) Beschreibung der Glocken in den Kirchen der Pfarrei Ueberlingen ꝛc. Konstanz 1814 S. 13.

schweizerischen Eidgenossen rüstete, wurde in der Versammlung des erstern zu Rottenburg im J. 1498 dem Wolfgang von Klingenberg, Hans von Bodman und Klemenz Reichlin (von Meldegg) befohlen, der Stadt Konstanz auf ihr Verlangen Hülfe zuzusenden. Hiebei sollte der Komthur in der Mainau 100 Knechte senden.

Zufolge einer pergamentenen Notariatsurkunde im städtischen Archive zu Konstanz vom 15. März 1586, machte der damalige Komthur, Georg von Gemmingen mit den Vorständen der drei Mainauischen Flecken Staad, Allmannsdorf und Egg, als Heiligen- und Gemeindepfleger des lieben hl. Jörgs zu Allmannsdorf einen Vertrag, wonach ihm Letztere die Kirche St. Jörg und das Siechenhaus zur äußern Tanne (südlich von Loretto), da sie beide nicht mehr zu unterhalten vermögen, mit den betreffenden Einkünften überlassen. Die Kommende muß das Siechenhaus sogleich in baulichen Stand gesetzt haben, weil über dessen Thür die Jahrzahl 1586, das Wappen des damaligen Landkomthurs des Deutschordens der Balley Elsaß und Burgund, Hugo Dietrich von Hohen-Landenberg, und ebenso des Deutschordens und des Hauskomthurs Georg von Gemmingen sich befindet.*)

Mit der Stadt Konstanz schloß die Kommende mannigfache Verträge für ökonomische Zwecke ab. So machte sie z. B. im J. 1566 einen zehnjährigen Vertrag wegen des bessern Pflanzens und Pflegens der Fische im See, welcher 1580 auf weitere 10 Jahre erneuert wurde. Im J. 1589 errichtete sie mit Konstanz und Ueberlingen eine Fischenzordnung; ebenso mit Konstanz 1580, 1663 und 1621, in letzterem Jahre wegen der Fischenz, genannt „in der Küche und Güll", zwischen der Insel und dem Ufer bei Litzelstetten und Egg. Wegen Waidwerks in den Mainauischen Gerichten, und

*) S. Marmor, Geschichtliche Topographie der Stadt Konstanz S. 378.

wegen Bauens der Reben und Rebschau der Konstanzer Güter in denselben, schloß sie gleichfalls mit Konstanz Verträge ab.*)

Später schenkten der Fürst und Administrator des Hochmeisterthums in Preußen, Johann Kaspar von Stadion, so wie der Landkomthur der Balley Elsaß und Burgund, Johann Jakob von Stein, auf den Wunsch des Konstanzer Bischofs, Johann VII., Erbtruchsäß zu Waldburg, der Stadtgemeinde Konstanz einen Platz, zur Errichtung eines Lauretanischen Hauses auf dem Staderberge. Nach dem unterm 22. Dezember 1636 abgeschlossenen Vertrage hatte Konstanz unter dem Namen: „unser lieben Frauen Sodalität (Bruderschaft) zu Konstanz", bei Besetzung dieser Kapelle mit einem Priester das Ernennungsrecht (Jus nominandi), das Deutschordenshaus Mainau aber das Vorschlagsrecht (Jus praesentandi coram ordinatio). Letzterm Orden stand auch der Schutz und Schirm über das Gebäude und der Sodalität, das, was sonst dem Rechte des Staates zum Schutze der Kirche (Jus Advocatiae) anhängig ist, zu. Den abgesteckten Platz will das Haus Mainau der Bruderschaft nicht nur schenken, sondern ihn auch mit wissenden Dingen befreit haben.**)

Wie die meisten Orte von den Schweden im dreißigjährigen Kriege zu leiden hatten, so sollte auch die Mainau dasselbe Schicksal treffen.

Als sich die Feinde im Jahr 1632 zum erstenmal am Bodensee zeigten, führte der kaiserliche Oberst von Ossa die Garnison von Ueberlingen nach der Mainau, und befestigte dieselbe, wie auch Reichenau, ganz gut.

Nachdem die Schweden unter ihrem Feldmarschall Gustav Horn in den Jahren 1633 und 1634 bei der Belagerung

*) S. Konstanzer Urkundenbuch.

**) Marmor l. c. S. 380 — 382.

von Konstanz und Ueberlingen kräftig zurückgeschlagen worden waren, und nach der Schlacht bei Nördlingen am 16. August 1634 das gänzlich geschlagene schwedisch-weimarische Heer unter Bernhard von Weimar und Horn dem Rheine zueilte, verschwand für längere Zeit alle Feindesgefahr an den Ufern des Bodensees. Nur der kecke würtembergische Obrist, Konrad Wiederhold auf Hohentwiel, ließ keine Sicherheit aufkommen, da er bald da, bald dort meist glückliche Ueberfälle machte.

Nicht überall ließ man sich aber nach dem Abzug der Schweden in Sicherheit einwiegen; denn im Jahr 1642 schrieb der Landkomthur zu Altshausen an den Hauskomthur Johann Werner Hundpiß von Waltrams zu Mainau, daß man vergeblich sich nach Anstalten zur Abwehr gegen die Schweden umsehe, obgleich verlaute, daß zu Hohentwiel viele Schiffe ausgerüstet würden, wobei es sicherlich auf den einen oder andern Ort am See abgesehen sei.

Ebenso eröffnete der Rath von Konstanz am 18. Oktober 1642 dem Komthurschen Ammann zu Allmannsdorf: „daß Wiederhold, nachdem die von ihrer Stadt und dem Bischof geforderte Kriegsbrandschatzung abgeschlagen worden sei, jetzt nur darauf sinne, sie durch Abbrennung ihrer Törkel, Häuser u. s. w. zu schädigen. Sie erwarten deßhalb, daß die Unterthanen der Kommende Mainau ihm die Wege und den Paß durch Fällung von Bäumen verlegen werden."

Plötzlich standen die gefürchteten Schweden unter ihrem Feldherrn Gustav Wrangel im Jahr 1646 wieder am Bodensee, und hausten schrecklich mit Mord, Brand und Nothzucht. Nachdem Bregenz mit der Klause und der Feste Hohenbregenz (sog. Gebhardsberg) am Christtage desselben Jahres gefallen war, brach Wrangel am 3. Jänner 1647 gegen Lindau auf, das er zu belagern begann.

In dieser Noth schrieb der kaiserliche Kommandant, Graf

von Wolfeck am 15. Jänner 1647 an Komthur von Hundpiß zu Mainau: „daß er das Interesse des kaiserlichen Kriegsdienstes erwägen, und der schon früher von ihm verlangten Ablösung der in der Mainau liegenden Mannschaft, durch die von Kostischen Knechte, kein Hinderniß mehr in den Weg legen solle, indem von der bessern Verwahrung des bedeutenden Postens in Lindau das Heil der übrigen Plätze am See abhänge."

Als dem Verlangen keine Folge gegeben wurde, ward dasselbe am 19. Jänner wiederholt und zugleich noch beigefügt: „daß Munition, Stücke und Schiffe nach Lindau gerettet werden möchten, damit die dortige Garnison den Nutzen davon habe, der Feind aber, im Fall er Mainau bekomme, sich solcher Vortheil nicht bedienen könne."

Auf den Komthur machten aber alle diese Vorstellungen keinen Eindruck; denn er antwortete am folgenden Tage darauf: „daß er es, die geringe Verfassung der Insel auch zugegeben, nicht über sich bringen könne, dem Feinde so schnell Thüre und Thore zu öffnen, denn durch Verlassung der Insel Mainau würden auch Konstanz und Ueberlingen gefährdet. Er hoffe, dem Feinde so lange widerstehen zu können, bis ihm Hülfe werden würde."

Der Erfolg strafte aber des Komthurs Hoffnungen nur gar zu bald Lügen; denn schon am Donnerstag den 11. Februar fuhr eine große schwedische Ausrüstung, von Wrangel selbst befehligt, welcher die Belagerten in Lindau durch eine schwache Kanonade beschäftigen ließ, den See herab, gerade auf die Mainau zu. Es waren 11 größere und 2 kleinere Fahrzeuge, mit 1000 Musketieren und 4 Stücken besetzt.

Die Insel hatte allerdings am südöstlichen, wie am westlichen Ende große Schanzen, und wurde von einer doppelten Reihe Pallisaden eingefaßt. Die Gebäude waren von drei Seiten mit doppelten Gräben und Mauern umgeben, und von 14

Thürmen beschützt, eine für die damalige Zeit immerhin achtbare Vertheidigung.

Bei der Annäherung der schwedischen Flotille verließen die Kaiserlichen aber die westliche Schanze, und vertheidigten die südöstliche, auf welche der Angriff geschah, so schwach, daß Wrangel noch am gleichen Tage die Landung ausführen konnte. Am folgenden bemächtigte er sich eines Theils des Schlosses und am vierten übergab der Komthur die Insel an die Schweden mittelst Vertrags, wonach der Besatzung freier Abzug zugesagt wurde, was aber nicht gehalten ward.

Eine große Beute fiel den Siegern in die Hände. Meßgewänder mit Edelsteinen besetzt, herrliche Pokale, Gold- und Silbergeschirr, auch fünf halbe Karthaunen (grobes Geschütz), Alles zusammen 5 Millionen (Gulden?) an Werth.

Ueber den nicht gehaltenen freien Abzug der Mannschaft wandte sich der Komthur am 16. Februar beschwerend an Wrangel, mit welchem Erfolge? ist nicht bekannt.

Nachdem im März 1647 die Belagerung Lindaus aufgegeben worden, und Wrangel sich nach Tettnang und Ravensburg zurückziehen mußte, blieben doch noch bei Langenargen, dem Schloß Neuenburg bei Gözis und in der Mainau schwedische Besatzungen zurück. Die Kaiserlichen erschienen, nach dem Abzug der schwedischen und französischen Armee unter Türenne, wieder unterm General Enkenfort am Bodensee. Ein Angriff von 300 Mann auf 17 Schiffen wurde von den Lindauern unterstützt, von der schwedischen Besatzung aber tapfer zurückgeschlagen. Bald machten die Schweden mit ihrer Flotille den ganzen See unsicher, bis ein Waffenstillstand, welchem ein Friedensschluß am 24. Oktober 1648 folgte, die kriegerischen Unternehmungen endigte. Am 30. September besagten Jahres verließ die schwedische Besatzung mit klingendem Spiele die Mainau, laut eines Uebereinkommens.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wie über ganz Deutschland, so hatte auch der dreißigjährige Krieg über die Kommende Mainau unsägliches Elend gebracht. Wir wollen nur wenige Andeutungen geben, indem wir diejenigen, welche Näheres darüber zu erfahren wünschen, auf Reichs Mainau S. 34—42 verweisen.

In Allmannsdorf und Dingelsdorf liegen beide Kelnhöfe, wie auch andere Güter; sodann zu Oberndorf und Litzelstetten etliche Höfe ganz wüst. In Egg wurde die Mühle nebst drei Häusern und einer Scheuer abgebrannt. In Litzelstätten sind 11 Häuser verbrannt worden; in Dingelsdorf stehen etliche Häuser und in Dettingen 27 ganz öd und wüst. In Walhausen brannten alle Häuser sammt dem Torkel, mit Ausnahme von dreien ab. Viele Unterthanen wurden verjagt, sind Hungers gestorben und verdorben, und Viele der Uebriggebliebenen starben später an Pesten (Seuchen) u. a. m. So sah es schon im Jahr 1638 aus, wie der Mainauische Hausmeister berichtet; wie mag es erst 10 Jahre später ausgesehen haben?

Der Deutschorden schickte auf die Bitte Papsts Klemenz IX. vom 3. März 1668 Hülfe gegen die Türken, welche die venetianische Insel Kandia belagerten. Reich schildert auf S. 43—47 seines angeführten Werkes den ganzen Hergang sehr humoristisch.

Als Kaiser Leopold I. zu Gunsten Hollands gegen Frankreich in die Schranken trat, beschäftigte sich der Komthur 1673 eifrigst mit dem Entwurf einer Verbindung mit Oesterreich für den Fall eines Bruches mit Frankreich. Nach diesem Entwurfe sollte keine andere, als kaiserliche Besatzung auf der Mainau zugelassen werden, auf welch letztere der Kaiser blos das Jus praesidii (Vorschlagsrecht zu Aemtern) ohne alle Gerichtsbarkeit (Jurisdictio), und nicht länger, als bis die Gefahr vorübergegangen, haben solle.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Müsse die Insel befestiget werden, so habe der Orden nichts daran zu tragen, und nach dem Frieden müsse Alles in statu quo (im vorigen Zustande) im Zeughause hergestellt, und die Befestigungen nicht abgetragen, sondern dem Orden überlassen werden. Ebenso soll den Rittern der Rückzug nach der Mainau stets offen behalten werden. Dagegen verpflichte sich das Haus Mainau, entweder einen Ausschuß von Unterthanen, oder, was am verständigsten sein werde, sein zum schwäbischen Kreis erforderliches Kontingent (schuldiger Beitrag an Truppen, Kriegsgeldern 2c.) einzuwerfen."

Es ist unbekannt, ob dieser Entwurf jemals zur Ausführung gekommen ist. Jedenfalls gaben die spätern Ereignisse den Komthuren keine Gelegenheit mehr, sich durch große Thaten auszuzeichnen, und ihr ruhiges Stillleben unangenehm durch Waffenthaten unterbrechen zu müssen.

Nachdem der Deutschorden seine erste und vorzüglichste Aufgabe: „die Krankenpflege", in Folge mannigfacher politischer Veränderungen aufgegeben hatte, strebte er immer mehr nach Wachsthum an Land und Leuten, Macht und Reichthum. Zuletzt war er nichts mehr als ein großer Güterbesitzer, mit Sinecuren (Pfründen ohne Arbeit) für den Adel, der seine jüngern Söhne wie in den Domkapiteln darin unterbrachte, und ihnen dadurch ein sorgenloses Leben verschaffte.

Wenn man gerecht sein will, so muß man gestehen, daß das Regiment des deutschen Ordens im Ganzen ein sehr mildes gewesen ist, von welchem alte Leute jetzt noch mit ungeheucheltem Lobe und Liebe sprechen. Obgleich die Leute „eigen" waren, so wurden sie dennoch nicht geplagt, sondern hatten nur bestimmte Frohnden zu leisten. Ueberdies waren ihre Abgaben sehr gering, und bei Unfällen und Krankheiten durften sie auf reichliche Unterstützung von der Herrschaft

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

rechnen. Alle Samstage wurde in der Mainau bis zur Aufhebung das „wöchentliche Almosen" ausgetheilt, und der Landmann konnte auf guten Leumund hin Vorschüsse und Darleihen erhalten, die ihm, wenn er sie richtig verzinste, öfters theilweise geschenkt wurden.

Nichts war einfacher und patriarchalischer als die Verwaltung des kleinen Gebiets der Kommende Mainau, gegenüber unserer jetzigen Zeit. Der erste Ortsvorsteher, der Ammann, hatte keinen Ortsdiener, sondern verrichtete seine Obliegenheiten in eigener Person. Sollte gefrohnt werden, so begab er sich bei Tagesanbruch vor die Häuser der Pflichtigen, machte sie durch einen gellenden Pfiff am Finger auf sich aufmerksam und rief dann: „Du Hans ꝛc. muaßt heut frohnen in der Monau."

Wie es früher üblich war, erhielten die Handwerker und Dienstboten von der Herrschaft wenig Lohn an Geld; dagegen wurden sie mit allem nöthigen Lebensbedarf reichlich versehen. Die sog. Bauleute trieben die verschiedenen Hofgüter des Ordens auf dessen Rechnung um.

Aus der Menge der eigenthümlichen Rebgärten erhielt die Kommende eine große Menge Weines der verschiedensten Güte, welche durch die Zehentweine (wenigstens in Bezug auf Menge) noch beträchtlich vermehrt wurden. An Raum zur Aufbewahrung fehlte es ihnen nicht, da außer dem herrlich gewölbten hohen, hellen und trockenen Keller, der unter dem Schlosse hinläuft, noch der See- und Landkomthurkeller beim Hafen hiezu bestimmt waren. Die Fässer waren gut gearbeitet, und das größte mit hübschen Bildschnitzereien verziert. Da man im vorigen Jahrhunderte sehr leicht nach Schwaben und Oesterreich verkaufen konnte, so warf der Weinhandel einen schönen Gewinn ab. Die Einkünfte aus Gefällen, Zehnten (den Ertrag des Selbstbaus ungerechnet) sollen jährlich 30,000 fl. ertragen haben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Vom frühern lustigen Leben auf der Insel erzählt man sich manche Anekdoten, von denen auch Reich einige bringt. Vielleicht ist es schon manchem Besucher aufgefallen, daß mehrere große alte Obstbäume, welche vom Schlosse aus gegen den sogenannten Vogelheerd hin eine Allee bilden, keinen Hauptstamm, (sog. Dolden) sondern nur Seitenäste wie Spalierbäume haben. Der Grund dieser Sonderbarkeit liegt in der Sonderbarkeit eines Hofgärtners, wie dem Verfasser vom verstorbenen Hofgärtner Schnetz erzählt wurde. Der Kautz schnitt an den jungen Bäumen den mittlern Trieb heraus, weil er nicht leiden wollte, wie die Leute sagten, daß die Bäume auch einen Dolden (Narrenstreich) haben sollten, wie er selbst.

Einer der letztern Komthure soll sich auch einen Spaß gemacht haben, der auf zweierlei Art erzählt wird. Nach der einen hätte derselbe einen Dammtrögel [Korn- oder Lastträger] aus Konstanz, der als ein großer Weintrinker bekannt war, zu Gast geladen. Er ließ demselben ein eimeriges Fäßchen [jetzige 25 bad. Maaß] Wein zu seinem Stuhle stellen, welches dieser über Tisch rein austrank. Ohne zu wanken kehrte er über den schmalen Steg nach Hause zurück, und trank sodann noch im Sternen in Petershausen ein Mäßchen, indem er sich beklagte, daß der Komthur seinen eingeladenen Gästen nicht einmal genug Wein zu trinken gebe.

Nach einem andern Berichte wäre der Eingeladene der Küfermeister in der Mainau gewesen. Man hatte dem Komthur schon lange erzählt, daß an der übermäßigen Schwanung der Weine der große Durst des Küfers die meiste Schuld trage. Um ins Reine darüber zu kommen, lud er denselben zu Gast an seine Tafel, was dieser natürlich sich zur größten Ehre rechnete. Die mit ihm gemachte

Probe bestand er ritterlich, und überzeugte den Komthur von der Richtigkeit der ihm gemachten Mittheilung.

Es hat vielleicht für Viele ein Interesse, zu erfahren, wie es noch unterm letzten Komthur in Bezug auf die Bevölkerung der Insel ausgesehen haben möge. Wir lassen deßhalb den Seelenbeschrieb vom Jahre 1811, wie er in dem schon angegebenen Kaplaneibuch der Insel Mainau S. 18 aufgeführt ist, folgen:

1. Haushaltung des Komthurs Freiherr von Reichenstein mit 4 Manns- und 8 Frauenspersonen 13
2. Rentmeister Schäfer mit Frau, 2 Kindern und 3 andern Personen 7
3. Schloßkaplan Schwenk mit Nichte und einer Kostgängerin 3
4. Rentamtschreiber Bertsche mit einer Köchin . . . 2
5. Küfermeister Rösler mit 2 Knechten und einer Hauserin 4
6. Hofgärtner und Gastgeber Schnetz mit Frau, seinem Vater, 2 Manns- und 2 Weibspersonen . . . 7
7. Beständer Benedikt Ehing mit Frau, 2 Knechten und 2 Mägden 6
8. Beständer Johannes Gieß mit Frau, 2 Kindern, 2 Knechten und 2 Mägden 8
9. Schmiedmeister Konrad Schneider mit Frau . . . 2
10. Amtsdiener Friedrich Rimmele und Brunnenmeister Joseph Mezler 2
11. Lauenführer Math. Schlegel, nebst Frau, 3 Kinder, 1 Knecht und 2 Personen 8

Summa . . Personen 62

Das Haus des Lauenführers gehört ganz nach Allmannsdorf, aber die Einwohner gehen in Gottesdienst in die Mainau.

Mit Konrad Sigmund Karl, Freiherr von Reichenstein-

Brombach *), gestorben den 30. August 1819, 70 Jahr 3 Monate alt, Rathsgebietiger der Balley Elsaß und Burgund, erlosch der deutsche Orden in unserer Gegend. Nach Konrads Wunsche ward er am Abend des 2. Septembers mit stiller Feierlichkeit unter Fakelbegleitung, auf einem mit 4 Pferden bespannten Trauerwagen nach Allmannsdorf auf den Kirchhof (bei der Kirche) geführt. Zwei Schreiber begleiteten den Leichnam zu Pferde mit einer schwarzen und weißen Ritterfahne. In der ersten Kutsche saß der Hauskomthur von Altshausen, Graf Froburg, mit dem Schloßkaplan Schwenk; dann folgten noch zwei andere Kutschen und viel Volk. Weil er als der Letzte der Komthure in der Mainau gestorben war, senkte der Schloßkaplan das

*) Konrad Sigmund Karl stammte aus der uralten adelichen, später freiherrlichen Familie der Reich von Reichenstein, welche das Erbkammeramt im Stifte Basel besitzen. Ihr zerfallenes Stammschloß liegt zwischen dem Schloß Mönchenstein und dem bischöflichen Schloß Birseck, oberhalb dem Flecken Arlesheim, und stürzte bei dem großen Erdbeben im Jahr 1356 ein. Brombach ist ein Pfarrdorf an der Straße von Schopfheim nach Basel, im Bezirksamt Lörrach. In ihm sind noch die Ruinen eines Schlosses, das in dem gleichen Erdbeben zusammenstürzte. Die Herren von Reichenstein trugen dasselbe mit dem Dorfe von Baden zu Lehen, und besitzen noch gegenwärtig (1813) einige Gefälle und Liegenschaften daselbst. S. Iselin l. c. Bd. 4. S. 43 und Kolbs Lexikon Bd. 1. S. 171.

Das Grabmal Konrads, ein einfacher grauer Sandstein, mit dem Wappen (eine schwarze Lanzenspitze in goldenem Feld) und folgender Inschrift, ist an der nördlichen Mauer der Allmansdorfer Kirche zwischen der Thüre und dem Thurme befindlich. Letztere lautet:

„Hier ruht in Gott der Hochwürdig Hochwohlgeborne Herr Konrad Joseph Sigmund Karl von Reichenstein-Brombach, des hohen deutschen Ordens Rathgebiethiger und Commandeur auf der Insel Maynau. Er starb am 30. August 1819 im 72. Jahre seines Lebens."

Ordenskreuz auf die Bahre hinab. Die Todtenopfer (Exequien) wurden in der Mainau durch drei Tage, jedesmal mit 6 Priestern gehalten. Am letzten Tage hielt Schwenk die Trauerrede in Gegenwart mehrerer Adelicher und zahlreicher Zuhörer. S. Kaplaneibuch S. 35. 36.

Nach dem Tode des letzten Komthurs kam die Insel in einen Zustand von Oede und Verfall, der ein wehmüthiges Gefühl in dem Besucher erregte. Die Domänenverwaltung, welche bis dahin ihren Sitz daselbst hatte, siedelte nach Konstanz über. Im Schloß wohnten nicht mehr als 3 bis 4 Personen; der Garten mit seinen Blumenbeeten und Küchenpflanzen wurde mit Klee und Erdäpfeln bepflanzt, und in ihm wuchsen üppig mehrere Fuß hohe Disteln. Ein gefühlvoller Reisender äußert sich über die gänzliche Verwahrlosung der Insel in folgender Weise:

„Die Schöne trauert, steht einsam und verlassen da, sie der Stolz ihrer Väter, die durch Krieg ihren Brautschmuck und ihren Bräutigam verlor, und hoffnungslos dahin welket. Mit Wehmuth siehst du hinüber auf jene Anhöhe Allmannsdorf zu dem Grabe deines edeln deutschen Vaters, der mit der Erde, welche die ältesten Bewohner Allemanniens bearbeiteten, bedeckt ist. Dieser edle Ritter des deutschen Ordens gehörte mit Recht in die älteste deutsche Gemeinde des Bodensees."

Dieser Zustand dauerte bis zum Juni 1827, zu welcher Zeit Fürst Nikolaus Esterhazy, k. k. österr. Generalfeldzeugmeister und Käpitän der ungarischen Nobelgarde, die Insel ohne die Waldungen vom Staate um 65,000 fl. erkaufte.

Der Fürst hatte mit einer Französin, Namens Plaideux, außerehlich einen Sohn und eine Tochter erzeugt. Großherzog Ludwig erhob die Mutter mit ihrer Schwester Natalie, sowie die zwei Kinder der erstern in Freiherrnstand, unterm Titel „Freiherrn von Mainau." Esterhazy erkaufte zu dieser

Besitzung noch die Herrschaft Gailingen, im Bezirksamt Radolphzell.

Es bedurfte der ganzen Vorliebe des Fürsten für die schöne Insel, auf welcher er gerne verweilte, um sie nach der bisherigen langen Vernachläßigung wieder in einen bessern Stand zu setzen. Er that wirklich auch in der kurzen Zeit seines Besitzes durch Anlegung von Wegen, Mauern, Verbesserung der Gebäude u. s. w. ungemein viel, und verwendete große Summen Geldes auf dieselbe. Hätte er sich noch eines längern Lebens erfreut, so würden die Verbesserungen in weit großartigerm Maaß ausgeführt worden sein.

Manche wollen diese Verbesserungen nicht alle für solche halten. Dies gilt besonders von der Hinwegräumung einiger stattlichen Befestigungsthürme, welche dem Ganzen den eigenthümlichen mittelalterlichen Charakter gaben, der Viele anspricht. Der Fürst scheint aber einer andern Ansicht gewesen zu sein, und fand an der Modernisirung einen viel größern Gefallen, als am Bestehenlassen des Alten. Nun „über Geschmackssachen ist nicht zu streiten," sagt ein altes Sprichwort.

Als der Fürst mit Tod abgieng, gab es unter dessen Erben der Insel, dem Freiherrn Nikolaus von Mainau, welcher sich mit der Tochter des österreichischen Generals von Mumbs verehlicht hatte, einigen Stillstand in den begonnenen Verbesserungen. Der junge Herr lebte etwas zu flott unter Rücksicht auf sein Vermögen, und mußte, wie sein Vater, der Fürst, vom Staate aus in Schutz genommen werden. Er starb am 7. Juni 1841, erst 27 Jahre alt, zu Nizza in Sardinien.

Vor seinem Tode, am 18. August 1839, hatte v. Mainau die Insel sammt Gailingen an die Frau Gräfin von Langenstein um 80,000 fl. verkauft. Diese begann in den Winter-

monaten 1847 von der Insel aus einen zu jeder Zeit fahrbaren Weg anzulegen; das Unternehmen wurde jedoch nur zum kleinsten Theile fertig gemacht. Am 8. Juni 1850 überließ sie die Insel mit Zugehörde ihrer Tochter, der Frau Gräfin Luise von Douglas um 80,000 fl.

Wie man erzählt, hätten die Schwestern vom Herzen Jesu die Absicht gehabt, die Insel zu kaufen, und daselbst eine Erziehungs-Anstalt für Töchter zu errichten. Die Sache kam jedoch nicht in Ausführung; denn am 12. Oktober 1853 verkaufte die Gräfin das Eiland an Se. Königl. Hoheit, den durchlauchtigsten Prinzen und Regenten Friedrich von Baden um 130,000 fl. In glücklichere Hände hätte das schöne Besitzthum nicht gelangen können. Se. Königliche Hoheit haben mit feinem Geschmacke eine Menge von Verbesserungen und Verschönerungen ausgeführt, welche jedenfalls in der Zukunft noch weitere Fortsetzungen erhalten werden, wodurch Höchstderselbe gleichsam als der zweite Gründer dieses herrlichen Punktes angesehen werden dürfen.

Bevor ich diesen Abschnitt schließe, will ich eines Mannes gedenken, welcher bei vielen ältern Leuten noch in freundlicher Erinnerung lebt, und eine lange Zeit hindurch gleichsam mit der Insel verwebt war und Eines zu sein schien. Es ist dies der Hofgärtner und spätere Gastwirth Ferdinand Schnetz aus Altshausen. Noch sehr jung kam er als Tafeldecker nach der Mainau. Im Eintragebuch der St. Sebastians-Bruderschaft erscheint er in dieser Eigenschaft als neu aufgenommenes Mitglied derselben im Jahre 1793. Später erlernte er die Gärtnerei, und erhielt nach dem Tode des Hofgärtners Löhre dessen Stelle, sowie nach dem Aufhören der Wirthschaft unterm Thorbogen die Gastwirthschaft im Amtshause.

Schnetz hatte die schönen und patriarchalischen Tage des Deutschordens-Regiments gesehen, sowie den Anfall der

Insel an das Großherzogthum Baden und den dadurch herbeigeführten Verfall derselben, und deren Wiederaufschwung unter dem reichen und freigebigen Fürsten Esterhazy erlebt. Nach vielem Wechsel von Herren, und einem mehr als 50-jährigen Aufenthalte auf dem herrlichen Eilande, das ihm gleichsam zur zweiten Heimath geworden war, starb er (geb. am 15. April 1774) im 77. Jahre am 14. Februar 1851, wie uns sein Grabstein auf dem Kirchhofe von Allmansdorf anzeigt, im Angesichte derselben zu Egg, wo er die letzten Jahre seines Lebens zugebracht hatte.

Es war eine Lust, den alten humoristischen und freundlichen Mann vom frühern Leben der Komthure, vom Fürsten Esterhazy, dessen österreichischen Dialekt er trefflich nachzuahmen verstand u. s. w. erzählen zu hören. Man wurde in eine der unsern vielfältig ganz fremde Welt versetzt, was einen unerklärlichen Reiz auf die Zuhörer ausübte. Schnetz hatte viele Kenntnisse, und war vorzüglich ein tüchtiger Oekonom, der Vieles für die Verbesserung der Landwirthschaft that. Nebenher konnte er als ein Tausendkünstler gelten, der eine sehr künstliche Uhr, sowie als großer Vogelliebhaber hübsche Vogelkäfige u. a. m. in seinen Freistunden verfertigte.

In letzterer Eigenschaft war er mir als Knabe von der größten Bedeutung, und bei gelegenheitlichen Besuchen der Insel mit meinen Eltern im Winter wußte er schon, daß er mir keine größere Freude machen konnte, als wenn er mir die Vögel im sog. Einsatze (dem jetzigen Wirthshause) zeigte, wo sie zwischen Tännchen, Blumen und Sträuchern in einem geheizten großen Raume lustig umherflogen.

Er besaß eine große Menge Kanarienvögel von der verschiedensten Färbung in einem eigenen großen Kämmerchen seines Gasthauses. Diese ließ er zwei Sommer hin-

durch in den 1830r Jahren frei umherfliegen, indem er sie in ihrem alten Aufenthaltsorte regelmäßig fütterte. Mit Erstaunen vernahm der Besucher bei seinem Betreten der Insel überall, wie wenn er auf die canarischen Inseln im atlantischen Ozean versetzt worden wäre, den Gesang dieser Vögel, und sah sie mit Freuden in ihrem goldigen Federkleide die Jungen auf den Bäumen in ihren Nestern ätzen. Leider wurde Schnetz durch Verfolgung dieser Thierchen von Raubvögeln und andern Feinden veranlaßt, die Freiheit derselben wieder beschränken zu müssen.

Wenn wir das Fremdenbuch der Insel, das jetzt in den Händen der Schloßverwaltung liegt, vom 14. Juli 1808 bis zum 1. Oktober 1828 durchgehen, mit seinen mancherlei Ueberschwänglichkeiten und mitunter noch größern Flachheiten, so überkommt uns beim Betrachten der vielen Namen der Besucher ein Gefühl, als wenn wir über einen Kirchhof giengen, und die Aufschriften der Leichensteine läsen. Wie viele von denen, die sich mit uns noch in den frohen und sorglosen Tagen der Jugend des Lebens freuten, sind in jenes Land hinübergegangen, aus welchem keiner mehr zurückgekehrt ist, um uns Kunde von demselben zu geben. Mancher Name, der ewig in den Jahrbüchern der Menschheit seinen guten Klang beibehalten wird, tritt eingezeichnet vor unser Auge, wie z. B. der unsers unsterblichen Ludwig Uhlands, welcher am 6. Juni 1823 die Insel mit seinem Freunde Roser aus Stuttgart besuchte.

Aber auch von den Großen dieser Erde, die einst die Geschicke der Welt in ihren Händen hatten, bringt uns das unscheinbare Buch Nachricht, daß auch ihnen das Eiland gefallen habe. Zuvörderst begegnen wir einer gefallenen Größe, der Exkaiserin Maria Luise von Oesterreich, der Gemahlin Napoleons, des Todtengräbers des heiligen römischen deutschen Reiches. Sie fuhr am 8. Mai (nach andern Auf-

zeichnungen am 1. Mai) 1814 mit großem Gefolge auf 15 Schiffen in die Mainau, und kehrte sodann, von Musik begleitet, unter Kanonendonner nach Konstanz zurück (S. 58a).

Ihr zunächst folgt der galante und schwärmerische Kaiser Alexander von Rußland, der Hauptgründer der weiland sog. heiligen Allianz, auf den die Frau von Krüdener, eine mysteriöse und berüchtigte Persönlichkeit, einen gewaltig unheilvollen Einfluß ausgeübt hat. Mit seinem Generaladjutanten und dem beliebten Posthalter Mayer aus Konstanz, besuchte er am 10. Oktober 1815 die Insel (S. 67a), und reiste sodann am folgenden Tage zum Kongreß nach Wien.

Manche Jahre später sehen wir den König Wilhelm von Würtemberg, welcher als Feldherr im deutschen Befreiungskriege sich vielen Ruhm erworben, und als freisinniger Fürst große Hoffnungen erregt hatte, als Besucher. Am 27. August 1827 fuhr er von Friedrichshafen mit dem Dampfboot Wilhelm zur Mainau, nahm das Mittagsmahl beim Hofgärtner Schnetz, besah das Schloß und die Insel, und fuhr Abends wieder zurück. (S. 204).

Zum Schlusse lasse ich die Wappen der Komthure auf der Mainau in der Reihe folgen, wie sie auf der hölzernen, in jüngster Zeit erneuerten Tafel im ersten Stockwerke des Schlosses, enthalten sind. Diese Reihenfolge unterscheidet sich einigermaßen von jener, welche Kolb in seinem historisch-topographischen Lexikon vom Großh. Baden Bd. 2. S. 265, und L. Reich a. a. O. S. 51 — 54 nach ihm aufführt.

Die Todesjahre einiger Komthure habe ich aus dem Eintragbuch der St. Sebastians-Bruderschaft in der Mainau ausgezogen.

I. Frater Rudolph von Schafhus, Komthur 1264 (nach Kolb Landkomthur 1272).

II. Frater Ulrich von Jestetten, Komthur 1295.
III. Frater Johannes von Klingenberg, Komthur 1301.
IV. Frater Eberhard von Steckborn, Komthur 1307.
V. Frater Wolfram von Nellenburg, Komthur 1316.
VI. Frater Arnold von Langenstein, Komthur 1319.
VII. Heinrich von Tettingen, Komthur 1327.
VIII. Ulrich Graf von Königsegg, Komthur 1350.
IX. Rudolph von Homburg, Komthur 1357. (Kolb bringt als 10. Komthur Gottfried von Homburg 1357.)
X. Eberhard Graf von Königsegg, Komthur 1365.
XI. Johann v. Rothenstein, Komthur 1373.
XII. Wilhelm von Seckendorf, Hauskomthur 1387.
XIII. Rudolph von Randegg, Komthur 1394.
XIV. Heinrich von Schletten, Komthur 1401. (Nach Kolb auch Landkomthur).
XV. Stephan von Strömin, Hauskomthur 1403.
XVI. Jakob von Blomberg, Hauskomthur 1424.
XVII. Kaspar von Mekingen, Hauskomthur 1428.
XVIII. Marquard Graf von Königsegg, Komthur 1428.
XIX. Rudolph von Rechberg, Komthur 1429. (Nach Kolb Conventualis).
XX. Otto von Hörnlingen, Hauskomthur 1433.
XXI. Johann von Mülhausen, Hauskomthur 1436.
XXII. Wilhelm von Helfingen, Komthur 1450.
XXIII. Hans von Ischal, Hauskomthur 1450.
XXIV. Hermann von Lutternau, Hauskomthur 1452.
XXV. Burkhard von Schellenberg, Komthur 1453. (Nach Kolb auch Landkomthur.)
XXVI. Konrad von Neuhausen, Komthur 1471. (Nach Kolb Georg).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

XXVII. Georg von Homburg, Hauskomthur 1482.
XXVIII. Wolfgang von Klingenberg, Komthur 1482.
XXIX. Bernhard von Helmsdorf, Hauskomthur 1494.
XXX. Sebastian von Stetten, Komthur 1518.
XXXI. Hans Heinrich Vogt von Summerau, Komthur 1537.
XXXII. Sigmund von Hornstein, Komthur 1545.
XXXIII. Heinrich Wezel von Marsilien, Hofmeister 1549. (Nicht bei Kolb.)
XXXIV. Franz von Fridingen, Komthur 1553.
XXXV. Ludwig Reyf, gen. Wälter von Pleydek, Hofmeister 1558.
XXXVI. Wolfgang von Hohenegg, Komth. 1562.
XXXVII. Sigmund v. Reinach, Hofmeister 1567.
XXXVIII. Johann Jakob Rauch von Winnada, Hofmeister 1577.
XLIX. Wernher Schenk v. Stauffenberg, Komthur 1579.
XL. Joachim von Bubenhofen, Hofmeister 1584.
XLI. Georg von Gemmingen, Komthur 1589.
XLII. Luitfried von Ulm, Hofmeister 1591. (Fehlt bei Kolb und R.)
XLIII. Christoph Thumb von Neuburg, Komthur 1597.
XLIV. Jakob Gremblich von Jungingen, Komthur 1615.
XLV. Hans Christoph von Ramstein, Hofmeister 1619.
XLVI. Kaspar von Stadion, Komthur 1626.
XLVII. Philipp Albrecht von Berndorf, Statthalter 1628. (Nach Kolb auch Komthur zu Mülhausen).
XLVIII. Johann Werner Hundbiß von Waltrams, Komthur 1647.
XLIX. Philipp Albrecht von Berndorf, Komthur 1660. (Nach Kolb auch Landkomthur).
L. Georg Christian Rink von Baldenstein, Komthur

1673. (Nach Kolb zuerst Hauskomthur, † am 29. April 1688.)

LI. Johann Hartmann von Roggenbach, Komthur 1675. † am 16. Oktober 1683. (Nach K. u. R. auch Landkomthur.)

LII. Melchior Heinrich von Grandmont, Komthur 1689. † am 3. Jänner 1709.

LIII. Johann Adam Speth von Schilzburg, Komthur 1710. † am 23. Febr. 1715.

LIV. Georg Balthasar von Weitersheim, Komthur 1717. † am 5. April 1720. (Bei Kolb kommt er nach dem folgenden Komthur.)

LV. Johann Franz Karl von Schönau, Statthalter 1720. (Bei K. 1712.)

LVI. Franz Ignatz Anton, Freih. von Reinach, Komthur 1721. (Nach K. bis 1731).

LVII. Reinhard Ignatz Franz, Freiherr von Schönau, Komthur 1731. † am 21. Febr. 1736. (Nach K. und R. Regier.-Antritt 1736.)

LVIII. Servat Ignatz, Freih. v. Roll zu Bernau, Komthur 1737. † 1743 (?). Nach Mittheilungen aus Mergentheim wäre er auch von 1737—1745 Landkomthur gewesen.)

LIX. Friedrich von Baden, Freiherr, Komthur 1745. † am 25. Mai 1751.

LX. Jakob Joseph Ignatz von und zu Hagenbach, Freiherr, Komthur 1752. † im November 1756.

LXI. Beat Konrad Reuttner von Weil, Komthur 1758. † am 23. Mai 1785.

LXII. Franz Nikolaus von Schönau, Komthur 1785 bis 1792.

LXIII. Franz Ferdinand v. Ramschwag, Komthur 1792.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

LXIV. Franz Peter von Lerchenfeld, Freiherr, Komthur 1792. † am 17. November 1795.

LXV. Franz Fidel, Reichs-Erbtruchseß, Graf zu Zeil und Wurzach, Komthur 1802. † am 21. November 1805.

LXVI. Konrad Joseph Sigmund Karl Reich von Reichenstein-Brombach, Komthur 1805. † am 30. August 1819.

Sehenswürdigkeiten im Schloß.

Durch Jahrhunderte hindurch wurde an der innern Ausrüstung des Schlosses gearbeitet, und wahrscheinlich ward Vieles bei dem Neubau desselben im vorigen Jahrhunderte aus dem alten herübergebracht. Unser Auge findet fast nichts mehr von all dem, was noch ältere Leute in dem weitläufigen Gebäude von etwa 70 größern und kleinern Gemächern sahen, und von dem sie noch mit Bewunderung sprechen.

Verschwunden sind von den Wänden die kostbaren, oft mit Gold und Silber durchwirkten Sammettapeten, die Rollvorhänge von schweren Seidenstoffen mit verschiedenen Zeichnungen, und die massiven Möbel von Nußbaum und Mahagoni. Vergeblich sucht man auf der Treppe aus dem ersten in zweiten Stock den schön geschnitzten Faun mit einem jungen Bachus auf der Schulter, und einen kleinen Bachus, welcher einen Faun krönt, von welchen Gustav Schwab*) noch mit Lob spricht. Zwei ausgezeichnete Porträte der Kaiserin Maria Theresia, und (wahrscheinlich) ihres Gemahls, Franz I., sollen in's bischöfliche Schloß nach Meersburg gekommen sein. Die fast einzigen alten Ueberbleibsel sind vier Oefen, auf die wir noch zu sprechen kommen werden.

---

*] Schwab, Bodensee, 2. Aufl. S. 82.

Die Betten hatten seidene Ueberzüge und eben solche Vorhänge. Die Sessel waren mit schönen Holzschnitzereien verziert, und an silbernem und vergoldetem Geschirre aller Art, alles massiv und schwer, war ein großer Ueberfluß vorhanden. Für alle Bedürfnisse des Lebens war gesorgt, und selbst für ein Gewisses, das man aber vor anständigen Leuten so wenig nennen darf, als vor den überfeinen Engländerinnen eine bestimmte männliche Kleidung, und der Lastträger in Tausend und einer Nacht vor den lüsternen türkischen Damen den Namen gewisser Dinge — fanden sich silberne und vergoldete Gefäße vor.

Wenn man frägt, wohin all die schönen und kostbaren Sachen gekommen seien, so erhält man nur unbestimmte Antworten. So viel ist richtig, daß sie nach dem Tode des letzten Komthurs im Jahre 1819 nicht mehr lang im Schloß verblieben. Theilweise sollen sie ins neue Schloß nach Meersburg, sowie nach Karlsruhe gekommen sein, ob durch Kauf oder auf andere Weise, konnte ich nicht ermitteln. Es geschah um jene Zeit Manches, was man jetzt für unmöglich hält.

Der jetzige Besitzer, Sr. k. Hoheit der Großherzog, haben mit großen Summen und vielem Geschmacke das Schloß wieder mit Möbeln aller Art versehen, und verwenden noch jährlich viel zu dessen bequemern und schönern Ausstattung. Wir wollen versuchen, mit wenigen Worten die Besucher auf die merkwürdigern Schätze desselben aufmerksam zu machen, welche sich gegenwärtig darin befinden.

Im ersten Stockwerke des Mittelbaues befinden sich an sieben Kreuzstöcken Glasmalereien aus verschiedenen Jahrhunderten, die alle Beachtung verdienen. Sieben derselben, lauter heilige Gegenstände darstellend, sind aus dem 15., wenn nicht theilweise noch aus dem 14. Jahrhunderte. Mehrere andere stammen aus dem 16. Jahrhunderte, und

vier Bilder mit meisterhafter richtiger Zeichnung und herrlicher technischer Ausführung, ebenfalls aus dieser oder aus einer etwas späteren Zeit. Eine Madonna nach Raphael ist von unserm künstlerischen Landsmanne Helmle in Freiburg, und unterscheidet sich zu ihrem Vortheile vor manchen ältern Glasmalereien durch regelrechte Zeichnung, so wie durch ein besseres Kolorit des Fleisches, welches die Alten nicht zu geben verstanden.

Auf dem gleichen Gange stehen noch zwei große alte Kästen, so wie ein Tischschrank (Büffet) und ein Kästchen zum Handwaschen, alle mit hübschen Holzschnitzereien verziert. Ein Lehnsessel mit der Vorstellung, wie der hl. Georg den Drachen erlegt, ist ebenfalls ältern Ursprungs und sehr beachtenswerth.

An den Wänden hängen die Porträte der Komthure Friedrich von Baden und Konr. Phil. Friedr. Reuttner's von Weil, nebst zwei andern bis jetzt unbekannter Komthure, so wie des Markgrafen Georgs von Baden und dessen Gemahlin, zwei ausgezeichnete Gemälde. An der Fensterwand erregt die ungemein fleißige Arbeit des Kunsttischlers F. J. Denner 1773, die Insel Mainau zu Ende des vorigen Jahrhunderts aus verschieden gefärbtem Holze darstellend, unsere Aufmerksamkeit. Wir haben dieses Holzgemälde im zweiten Bilde gegeben.

Gegenüber von demselben erblicken wir die auf Holz gemalten Wappen der Komthure, welche vor Kurzem erneuert und vermehrt wurden. Eine andere große Wappentafel von Leinwand hängt an der Wand der steinernen Stiege, die vom ersten in den zweiten Stock führt. Sie behandelt ursprünglich nur die Wappen der Komthure bis zum Jahre 1678, und schließt mit Georg Christoph Rink von Baldenstein. Die übrigen Wappen sind von einem

andern Künstler gemalt. Das Ganze bedürfte der Erneuerung durch sachverständige Hand.

In vier verschiedenen Zimmern überraschen uns alterthümliche hohe Oefen, die auf weißglasirten Kacheln in blauen Umrissen und Schraffirungen landschaftliche, Kriegs- und Jagdscenen in meisterhafter Ausführung darstellen. Nach einer schriftlichen Mittheilung sind die Oefen vom Hafner J. Mayer gefertigt, und von Maler Dürringer, beide aus Steckborn im Thurgau, gemalt. Sie sind nicht älter, als das neue Schloß selbst.

Wir begegnen in mehreren Gemächern guten landschaftlichen Gemälden von unsern badischen Künstlern Frommel in Karlsruhe und Moosbrugger in Konstanz, so wie einer sehr großen ausgezeichneten Waldlandschaft von H. Vosberg aus dem Jahre 1859, und Thierstücken von Richarz. Ebenso erregen unsere Aufmerksamkeit zwei große und trefflich von Kaiser aus Lörrach ausgeführte Schlachtscenen, eine aus dem letzten Krimmkriege, die andere aus dem Türkenkriege gegen Ende des 17. Jahrhunderts, in welcher Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden als kaiserlicher Generalfeldmarschall die hervorragendste Person ist.

Mit ungeheuchelter Bewunderung betrachten wir einen großen Kasten, dessen Bildschnitzerei wohl zu dem Schönsten gehören mag, was wir zu sehen bekommen. Er stammt höchst wahrscheinlich aus dem 17. Jahrhunderte. Seine zierlich gewundenen sechs Säulen mit Trauben zwischen den Windungen, sind aus einem einzigen Stück Holz geschnitten, und mit einer Zartheit und einem Schwunge behandelt, die für die hohe Technik unserer Alten ein rühmliches Zeugniß ablegt.

Für die kunstverständigen Damen wird ein meisterhaft gestickter großer Bodenteppich, mit der Stadt Pforzheim im Mittel und kleinere Landschaften als Randverzierungen,

große Anziehungskraft ausüben. Im gleichen Gemache sind mehrere Porträte von Mitgliedern des großherzoglichen Hauses, so wie einige neuere Gemälde interessant.

Auf dem Gange erfreuen uns vier Ansichten der Insel Mainau zu Ende des vorigen Jahrhunderts von verschiedenen Seiten, und gewähren uns einen klaren Anblick der damaligen Gebäulichkeiten, von welchen viele abgebrochen worden sind.

In dem ehemaligen Ordenssaal, dessen Wände leicht in Rococo verziert sind, hängen einige Bilder. Wahrscheinlich werden zwei große eingerahmte Flächen an der Ost- und Westseite später noch mit entsprechenden Malereien verziert. Eine große Anzahl alter Krüge aus verschiedenen Jahrhunderten, mit mannigfachen Darstellungen, sind nicht zu übersehen.

Auf jeden Besucher werden aber ein Tisch und zwei Lehnsessel aus der Fabrik von Schaffhauser und Dietz in Koblenz, mit wunderschönen eingelegten farbigen Blumen und Gewinden auf Perlmutter, eine große Anziehungskraft ausüben. Die Zeichnungen sind von W. Mayer entworfen und ausgeführt.

Wenn wir vom Saale aus auf den östlichen Balkon treten, so genießen wir eine Aussicht über den See und dessen Ufer, die schon Manchen im höchsten Grade begeisterte, und ihn als freundliche Erinnerung durch's Leben begleitete.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

fos H40

Badische Landesbibliothek

Im gleichen Verlage sind erschienen:

Marmor J., Geschichtliche Topographie der Stadt Konstanz, und ihrer nächsten Umgebung; mit besonderer Berücksichtigung der Sitten- und Kulturgeschichte derselben. gr. 8. 25 Bogen, mit 3 lithographischen Ansichten und 1 Holzschnitte. Preis fl. 2. 42 kr.

Marmor J., Das Konzil zu Konstanz in den Jahren 1414—1418. Nach Ulrich von Richentals handschriftlicher Chronik bearbeitet. — Mit 3 genau nach dem Originale gemalten lithographischen Bildern, die Ausführung des Johannes Hus und Hieronymus von Prag zum Scheiterhaufen, sowie der Festumzug Papst's Martin V. darstellend. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Preis fl. 1. —

Marmor J., Neuer Führer durch die Stadt Konstanz und deren Umgebung. Mit einer kurzen Geschichte und einem Plane der Stadt. Preis fl. — 21 kr.

Album der Stadt Konstanz, Preis fl. — 56 kr., enthält nachstehende 6 Ansichten in Visitenkarten-Format und eleganten Mäppchen:

1. Ansicht von Konstanz, Seeseite.
2. Ansicht von Konstanz, vom Fürstenberg aus.
3. Ansicht des Münsters.
4. Ansicht der Rheinbrücke.
5. Ansicht der Insel Mainau.
6. Ansicht des Husensteins.

Sämmtliche Ansichten sind einzeln à 14 kr., und auch auf Briefbogen à 6 kr. zu haben. —

Die

Buch-, Kunst-, Musikalien & Landkartenhandlung

von **Ludwig Magg** in **Konstanz**

(Fischmarktstrasse Nr. 826.)

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager, bestehend in Kupfer-, Pracht- und Gesammt-Werken, Gedichtsammlungen, Gebetbüchern, Jugend- und Kinderschriften, Bilderbüchern, Kunstblättern, Opern-Auszügen, Liederbüchern, Atlanten, Schreib- und Zeichen-Vorlagen, Photographie-Albums, sowie jede Art Photographien, Ansichten, Reisekarten, Reisehandbüchern, Stereoskopen und Stereoskopbildern, Notizbüchern, Albums, Schreibmaterialien ꝛc. ꝛc.

Bestellungen auf etwa nicht vorräthige neue, wie antiquarische im In- oder Auslande erschienene Werke jeder Art werden schnell und zu den billigsten Preisen mit Vergnügen besorgt.

BLB Karlsruhe
46 22634 3 031

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg